

Evaluierung der Bund-Länder-Ausbildungsplatzprogramme Ost – Wie sehen die Programmteilnehmer und Programm- teilnehmerinnen ihre Ausbildung?

Ergebnisse einer schriftlichen Befragung der betriebsnahen und schulischen
Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2003

Ursula Beicht

Klaus Berger

Bonn, im August 2005

Vorwort

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) evaluiert derzeit für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Bund-Länder-Ausbildungsplatzprogramme Ost 2002 bis 2004. Der vorliegende Bericht ist Bestandteil der regelmäßigen Berichterstattung über Zwischenergebnisse der Evaluation. Diese erfolgt u.a. in jährlichen Arbeitsbesprechungen mit den zuständigen Vertretern/-innen des BMBF und der jeweiligen Landesressorts sowie Vertretern/-innen von programmdurchführenden Stellen. Bei diesen Besprechungen werden sowohl Zwischenergebnisse als auch Arbeitsschritte der Evaluation vorgestellt und diskutiert.

Nachdem bereits Ergebnisse zu den Teilnehmer- und Ausbildungsstrukturen sowie zu Strukturen und Einschätzungen der am Programm beteiligten Träger dargestellt wurden, greift dieser Bericht die Perspektive der Programmteilnehmer/-innen auf. Er enthält erste Ergebnisse einer schriftlichen Befragung von Teilnehmern/-innen des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2003, die Ende des Jahres 2004 im Auftrag des BIBB von der SALSS-Sozialwissenschaftliche Forschungsgruppe GmbH in Bonn durchgeführt wurde.

Die Beteiligung der Programmteilnehmer/-innen an der Befragung war erfreulich hoch. Ohne die überaus freundliche und zuvorkommende Unterstützung der überbetrieblichen und schulischen Maßnahmeträger wäre eine solch erfolgreiche Durchführung der Befragung kaum möglich gewesen. An dieser Stelle sei daher sowohl den Befragungsteilnehmern/-innen als auch den Maßnahmeträgern für ihre aktive Unterstützung noch einmal besonders gedankt.

Der vorliegende Bericht gibt eine erste Übersicht über die Befragungsergebnisse. Weitergehende Analysen werden sich hieran anschließen und u.a. in den Abschlussbericht der Evaluation eingehen.

Inhalt

0	Zusammenfassung	7
1	Vorbemerkung	11
2	Informationen zur Erhebung	13
2.1	Methodisches Vorgehen	13
2.2	Beschreibung der Stichprobe	14
3	Ergebnisse zur betriebsnahen Ausbildung	16
3.1	Teilnehmerstruktur	17
3.2	Situation vor Beginn der Ausbildung	18
3.3	Ausbildungsberufe	20
3.4	Ausbildungsorganisation	22
3.5	Ausbildungsqualität	24
3.6	Zufriedenheit und Probleme mit der Ausbildung	28
3.7	Wohnsituation und materielle Lage	32
3.8	Arbeitsmarktchancen und Mobilitätsbereitschaft	34
4	Ergebnisse zur schulischen bzw. schulisch-kooperativen Ausbildung	37
4.1	Teilnehmerstruktur	37
4.2	Situation vor Beginn der Ausbildung	39
4.3	Ausbildungsberufe	41
4.4	Ausbildungsorganisation	43
4.5	Ausbildungsqualität	44
4.6	Zufriedenheit und Probleme mit der Ausbildung	47
4.7	Wohnsituation und materielle Lage	51
4.8	Arbeitsmarktchancen und Mobilitätsbereitschaft	52
5	Anhang	55
5.1	Fragebogen zur Befragung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der betriebsnahen Ausbildung	55
5.2	Fragebogen zur Befragung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der schulischen bzw. schulisch-kooperativen Ausbildung	63
5.3	Übersicht über die bisherigen Berichte des BIBB zur Evaluierung der Ausbildungsplatzprogramme Ost 2002 bis 2004	71

0 Zusammenfassung

In Ostdeutschland besteht nach wie vor ein erhebliches Defizit an betrieblichen Ausbildungsplätzen. Wie schon in den zwölf vorangegangenen Jahren finanzieren Bund und ostdeutsche Länder auch zu Beginn des Ausbildungsjahres 2005/2006 zusätzliche außerbetriebliche Ausbildungsplätze für bis dahin unvermittelte Ausbildungsbewerber/-innen. In den letzten vier Jahren wurden jährlich jeweils 14.000 zusätzliche Plätze gefördert. Die Ausgestaltung der Programme liegt seit 1996 im Ermessen der ostdeutschen Länder. Seitdem haben sich in den Ausbildungsplatzprogrammen Ost unterschiedliche Ausbildungsformen herausgebildet. Grundsätzlich zu unterscheiden sind „betriebsnahe“ und schulische Ausbildungsplätze. Die „betriebsnahe“ Ausbildung findet in außerbetrieblichen Ausbildungsstätten und zu mindestens 50 % der Gesamtausbildungsdauer in „normalen“ Betrieben, den sogenannten Praktikumsbetrieben statt. Die schulische Ausbildung wird von Berufsschulen durchgeführt, die bei der fachpraktischen Ausbildung meist mit überbetrieblichen Ausbildungsstätten kooperieren, darüber hinaus gibt es kürzere Betriebspraktika. Die schulische Ausbildung findet nicht nur in traditionell vollzeitschulischen Berufsausbildungsgängen statt, sondern auch – sogar überwiegend – in anerkannten BBiG-Berufen.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) evaluiert derzeit für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Ausbildungsplatzprogramme Ost 2002 bis 2004. In diesem Zusammenhang hat das BIBB Ende 2004 eine schriftliche Befragung der betriebsnahen und schulischen Teilnehmer/-innen aus dem Ausbildungsplatzprogramm Ost 2003 durchgeführt. Zum Befragungszeitpunkt befanden sich die Auszubildenden im zweiten Ausbildungsjahr. Nachfolgend werden erste wichtige Ergebnisse dieser Befragung dargestellt.

• Teilnehmerstruktur

Die Teilnehmer/-innen am Ausbildungsplatzprogramm Ost 2003 waren bei Manahmeeintritt durchschnittlich 17,6 Jahre alt. Die Hälfte der betriebsnahen und fast zwei Drittel der schulischen Befragten geben an, unmittelbar im Anschluss an die Schule ihre jetzige Ausbildung begonnen zu haben. Ein erheblicher Teil hatte jedoch bei Programmeinmndung bereits einen mehr oder weniger langen Weg mit zum Teil mehreren Stationen - sei es eine abgebrochene Lehre oder eine berufsvorbereitende Maßnahme - hinter sich.

Insgesamt liegt bei den Befragten der Anteil junger Männer bei 56 % und der junger Frauen bei 44 %. Teilnehmer/-innen mit mittlerem Schulabschluss wurden häufiger in eine schulische (70 %) als in eine betriebsnahe Ausbildung (62 %) vermittelt. Während bei den Schulabschlüssen der schulischen Teilnehmenden keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede bestehen, verfügen bei den betriebsnahen Auszubildenden die jungen Frauen häufiger über einen mittleren Schulabschluss

(68 %) bzw. über die (Fach-)Hochschulreife (7 %) als die jungen Männer (57 % bzw. 2 %).

Sowohl in der betriebsnahen als auch in der schulischen Ausbildung konzentrieren sich die Teilnehmenden auf wenige anerkannte Ausbildungsberufe nach BBiG. In beiden Ausbildungsformen werden insbesondere Bürokaufleute, Verkäufer/-innen, Kaufleute im Einzelhandel sowie Berufe des Hotel- und Gaststättengewerbes ausgebildet. In der schulischen Ausbildung gehören außerdem IT-Berufe wie Fachinformatiker/-in oder Systeminformatiker/-in zu den stark besetzten Ausbildungsberufen.

- **Einschätzungen zur Ausbildungsqualität**

Den Befragten wurde eine Reihe von Aussagen vorgelegt, die Qualitätsaspekte der fachpraktischen Ausbildung positiv beschreiben. Auf einer sechsstufigen Skala war der Grad der Zustimmung („stimmt völlig“ bis „stimmt gar nicht“) anzugeben. Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich für die betriebsnahe Ausbildung auf die Phasen in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte, für die schulische Ausbildung auf die fachpraktische Ausbildung generell. Diese wird jedoch ebenfalls in den meisten Fällen in einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte durchgeführt.

Auffällig ist, dass die betriebsnahen Auszubildenden allen Aussagen häufiger zustimmen¹ als die schulischen Teilnehmer/-innen. So bestätigen z.B. 81 % der betriebsnahen Auszubildenden, dass sie ausbildungsrelevante Aufgaben erhalten, während es bei den schulischen Teilnehmenden 73 % sind. 84 % der betriebsnahen Auszubildenden berichten über Hilfestellungen durch die überbetrieblichen Ausbilder, wenn sie nicht mehr weiter wissen. Unter den schulischen Teilnehmer/-innen stimmen dieser Aussage nur 68 % zu. Drei Viertel der betriebsnahen, aber nur 49 % der schulischen Auszubildenden finden, dass Neues gut erklärt wird. Ausreichend Zeit zum Üben haben 71 % der betriebsnahen und 56 % der schulischen Teilnehmenden nach eigener Beurteilung. Drei Fünftel der betriebsnahen Auszubildenden (62 %) stimmen der Aussage zu, dass ihre überbetrieblichen Ausbilder nach Erledigung einer Arbeitsaufgabe mit ihnen hierüber reden, von den schulischen Auszubildenden sind es nur 42 %.

Die häufige Zustimmung zu diesen und noch weiteren qualitativen Aussagen zeigt, dass insbesondere die betriebsnahe, aber auch die schulische Ausbildung aus Sicht der Mehrzahl der Befragten wichtige Voraussetzungen erfüllt, die für eine gute Ausbildungsqualität entscheidend sind. Von den Auszubildenden, die den Aussagen nicht voll zustimmen, sehen die meisten die betreffenden Qualitätsmerkmale zumindest teilweise als eingelöst an. Nur eine Minderheit gibt an, dass die formulierten Qualitätsaussagen auf ihre Ausbildung nicht zutreffen. Damit stellt sich die Ausbildungsqualität für die betriebsnahen Auszubildenden in der überbetrieblichen Ausbil-

¹ D.h. die ersten beide Stufen auf der sechsstufigen Skala wurden angekreuzt.

dungsstätte bzw. für die schulischen Teilnehmer/-innen in der fachpraktischen Ausbildung in vielen Aspekten weitgehend positiv dar. Die zurückhaltenderen Beurteilungen bei der schulischen Ausbildung lassen jedoch stärker als bei der betriebsnahen Ausbildung auf Verbesserungsmöglichkeiten schließen.

- **Ausbildungszufriedenheit**

Die Unterschiede in der Qualitätsbeurteilung von betriebsnaher und schulischer Ausbildung schlugen sich auch in der Zufriedenheit mit der jeweiligen Ausbildung nieder. So sind mehr als zwei Drittel der betriebsnahen Auszubildenden mit ihrer jetzigen Ausbildung (68 %) und mit ihrem Ausbildungsberuf (70 %) zufrieden bzw. sehr zufrieden, nur sehr wenige (je 3 %) sind hiermit ausdrücklich unzufrieden. Die übrigen sind mit der Ausbildung bzw. dem Beruf teils-teils zufrieden. Bei den schulischen Befragten ist die Zufriedenheit mit der Ausbildung geringer: Nur knapp die Hälfte (47 %) äußert sich (sehr) zufrieden, weitere 44 % sind nur teils-teils und immerhin knapp jeder zehnte ist mit der Ausbildung (sehr) unzufrieden. Größer ist die Zufriedenheit hingegen mit dem Ausbildungsberuf: Hierzu äußern sich 57 % der schulischen Befragten (sehr) zufrieden, 38 % teils-teils zufrieden und nur jeder zwanzigste ist hiermit unzufrieden.

Eine Verlängerung der betrieblichen Ausbildungszeiten hält die Mehrzahl der Auszubildenden nicht für erforderlich. Gerade einmal 14 % aller Befragten sähen hierin eine Verbesserung. Die Hälfte der betriebsnahen Auszubildenden beurteilt die Dauer ihrer betriebspraktischen Ausbildungszeiten hingegen als ausreichend. Dies verwundert insofern nicht, als die betriebsnahe Ausbildung mindestens zur Hälfte der Ausbildungszeit im Praktikumsbetrieb stattfindet. Bemerkenswerter ist, dass auch 45 % der schulischen Auszubildenden keine Notwendigkeit sehen, die häufig nur wenige Wochen dauernden betriebspraktischen Ausbildungsphasen zu verlängern.

Ungefähr jeder zweite Auszubildende - 46 % der betriebsnahen und 54 % der schulischen Teilnehmenden - hätte statt der jetzigen Ausbildung auf jeden Fall lieber eine normale betriebliche Lehre gemacht. Auf jeden vierten betriebsnahen und jeden sechsten schulischen Auszubildenden trifft dies jedoch nicht zu, d.h. aus ihrer Sicht hätte eine betriebliche Ausbildung keine klaren Vorteile gehabt. Alle übrigen Befragten sind sich nicht sicher, ob sie eine betriebliche Ausbildung der jetzigen vorgezogen hätten. Insgesamt wird damit deutlich, dass die Ausbildung im Ausbildungsprogramm Ost für viele Teilnehmenden nicht nur eine „Notlösung“ darstellt.

Ein Wermutstropfen, der die Ausbildungszufriedenheit bei der großen Mehrzahl der Auszubildenden beeinträchtigt, ist die sehr geringe Ausbildungsvergütung bei der betriebsnahen Ausbildung bzw. die fehlende Ausbildungsvergütung bei der schulischen Ausbildung. Zwei Drittel der betriebsnahen Auszubildenden sind mit der Vergütung (sehr) unzufrieden und 72 % der schulischen Teilnehmer betrachten die fehlende Ausbildungsvergütung als einen (sehr) großen Nachteil bei ihrer Ausbildung.

- **Probleme mit der Ausbildung**

Mehr als die Hälfte der betriebsnahen Auszubildenden (51 %) und sogar 70 % der schulischen Auszubildenden haben schon mal überlegt, die Ausbildung abzubrechen. Gut jeder Zweite dieser Auszubildenden gibt an, dass finanzielle Gründe die Ursache hierfür waren. Die zentrale Bedeutung der Ausbildungsvergütung für die finanzielle Absicherung der Ausbildung und für die Ausbildungsmotivation wird an diesen Ergebnissen deutlich. Weitere Gründe für einen möglichen Ausbildungsabbruch sind z.B. andere Vorstellungen von der Ausbildung, Probleme mit Ausbildern bzw. Lehrern und zu lange Fahrzeiten bzw. schlechte Verkehrsanbindungen.

Konkrete Probleme in der Ausbildung treten jedoch nach Angabe der Mehrzahl der Befragten nur selten bzw. nie auf. Am häufigsten kommt es vor, dass in der Ausbildung etwas nicht verstanden wird. Dies ist bei immerhin 37 % der betriebsnahen Auszubildenden von Zeit zu Zeit und bei 4% (sehr) oft der Fall. In der schulischen Ausbildung gibt sogar jeder zweite Teilnehmende an, ab und zu Verständnisprobleme zu haben, bei 8 % tritt dies sogar (sehr) oft auf. Nicht ganz unbedeutend sind auch Probleme wegen ungerechtem Verhalten der Ausbilder bzw. Lehrer sowie Probleme, die im Verhalten der Auszubildenden selbst begründet liegen (z.B. Fehlen oder Zuspätkommen). Auch von derartigen Problemen berichten insgesamt eher die schulischen als die betriebsnahen Auszubildenden,.

- **Einschätzung der Arbeitsmarktchancen**

Immerhin zwei Fünftel der betriebsnahen und ein Drittel der schulischen Auszubildenden sehen ihre Arbeitsmarktchancen nicht dadurch beeinträchtigt, dass sie keine betriebliche Lehre machen. Als eindeutig benachteiligt schätzen sich nur 15 % der betriebsnahen und gut jeder Fünfte der schulischen Auszubildenden ein. Zurückhaltender sind die Befragten allerdings bei der generellen Beurteilung ihrer Arbeitsmarktchancen. Gute Chancen, nach der Ausbildung eine Arbeitsstelle im erlernten Beruf zu bekommen, sieht nur jeder fünfte betriebsnahe und gut jeder zehnte schulische Auszubildende. Die Mehrzahl der Auszubildenden äußert sich eher unentschieden. Mehr als jeder fünfte betriebsnahe Auszubildende und immerhin 28 % der schulischen Auszubildenden stuft die Arbeitsmarktchancen jedoch als schlecht ein. Die Gründe für die wenig optimistische Beurteilung ihrer Aussichten auf dem Arbeitsmarkt dürften weniger in befürchteten Benachteiligungen durch die besondere Ausbildungsform liegen als vielmehr in der schwierigen Situation am Arbeitsmarkt selbst. Dementsprechend ist die Mobilitätsbereitschaft beiden Teilnehmenden am Ausbildungsplatzprogramm Ost sehr hoch. Mehr als die Hälfte - 51 % der betriebsnahen und 54 % der schulischen Auszubildenden - ist bereit, später wegen einer Arbeitsstelle vom jetzigen Wohnort wegzuziehen.

1 Vorbemerkung

Im Mai 2005 vereinbarten Bund und neue Länder einschließlich Berlin nun zum 13. Mal in Folge die Finanzierung zusätzlicher außerbetrieblicher Ausbildungsplätze im Rahmen der Ausbildungsplatzprogramme Ost. Mit einem Anteil von 92 Mio. Euro trägt der Bund die Hälfte des Fördervolumens zur Finanzierung von 14.000 zusätzlichen Ausbildungsplätzen, die zu Beginn des Ausbildungsjahres 2005/2006 bereit gestellt werden. Die Länder wenden - meist unter Einsatz von ESF-Mitteln - die andere Hälfte des Fördervolumens auf.

Die konkrete Ausgestaltung der Programme liegt im Ermessen der Länder. Überwiegend werden außerbetriebliche Ausbildungsverhältnisse gefördert, bei denen die Ausbildung betriebsnah organisiert wird. Dies bedeutet, dass neben der außerbetrieblichen Ausbildungsphase die Auszubildenden mindestens 50 % der gesamten Ausbildungszeit in einem Kooperations- oder Verbundbetrieb ausgebildet werden sollen. Diese Betriebe müssen dabei ein festgelegtes Mindestmaß an eigener Ausbildungsaktivität vorweisen. Dadurch soll verhindert werden, dass sie ihre eigenen Ausbildungsaktivitäten zu Lasten der staatlich finanzierten Ausbildung reduzieren.

In den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin und Thüringen werden über das Ausbildungsplatzprogramm Ost allerdings nicht nur betriebsnahe Ausbildungsplätze, sondern auch schulische Ausbildungsplätze geschaffen. Auch die schulischen Programmteilnehmer lernen überwiegend anerkannte Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO. Die erforderliche fachpraktische Ausbildung erfolgt meist in außerbetrieblichen Ausbildungsstätten, mit denen die Berufsschulen (d.h. die staatlichen Oberstufenzentren) zu diesem Zweck kooperieren. Es wird deshalb auch von schulisch-kooperativer Ausbildung gesprochen.

Die Programme der Jahre 1996 bis 1999 hatte das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) evaluiert. Die Ergebnisse der Evaluation führten zu einer Neuorientierung der Bund-Länder-Programme im Zeitraum bis 2004. Das BMBF beauftragte das BIBB anschließend auch damit, die Programme der Jahre 2002 bis 2004 mit dem Ziel zu evaluieren, „einen genaueren Überblick über den Erfolg der Neustrukturierung der Programme zu ermöglichen“.

Das BIBB führt diese Evaluation zurzeit auf Basis unterschiedlicher Daten bzw. Erhebungen durch:

- Teilnahmedaten über Eintritte und Austritte der Programmteilnehmer/-innen (vgl. hierzu: Zwischenbericht zum Ausbildungsplatzprogramm Ost 2002)

- Schriftliche Befragung der beteiligten Ausbildungsträger (vgl. hierzu Bericht über die Ergebnisse einer Befragung der Maßnahmeträger 2004)
- Schriftliche Befragung der Maßnahmeteilnehmer/-innen
- Telefonische Befragung der Programmabsolventen eine halbes Jahr nach Ausbildungsabschluss (ist derzeit in Vorbereitung)

Über die Ergebnisse der schriftlichen Teilnehmerbefragung informiert der vorliegende Bericht.

2 Informationen zur Erhebung

Die Teilnehmerbefragung richtete sich an die rd. 14.000 Auszubildenden, die mit dem Ausbildungsplatzprogramm Ost 2003 ihre Ausbildung begonnen hatten. Der schriftliche Fragebogen für die betriebsnahen bzw. für die schulischen Programmteilnehmer/-innen (siehe Anhang) sprach insbesondere folgende Themenbereiche an:

- Situation der Teilnehmer/-innen vor Maßnahmeeintritt,
- Ausbildungsorganisation,
- Ausbildungsqualität,
- Zufriedenheit mit der Ausbildung,
- Einschätzung der Arbeitsmarktchancen.

Die schriftlich postalische Befragung wurde Ende des Jahres 2004 von der Sozialwissenschaftlichen Forschungsgruppe SALSS GmbH in Bonn durchgeführt. Zum Befragungszeitpunkt befanden sich die Auszubildenden des Programms also in der ersten Hälfte des zweiten Ausbildungsjahres. Bei der Beurteilung der Befragungsergebnisse ist daher zu beachten, dass sich die von den Befragungsteilnehmenden getroffenen Feststellungen und Einschätzungen weitgehend nur auf die Erfahrungen des ersten Ausbildungsjahres beziehen.

2.1 Methodisches Vorgehen

Die Maßnahmeträger des Ausbildungsplatzprogramms Ost wurden gebeten, den Teilnehmenden des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2003 die Fragebogen zukommen zu lassen. Im Interesse eines hohen Rücklaufs sollten diese nach Möglichkeit in der Teilnehmergruppe vor Ort, d.h. in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte bzw. der Berufsschule, beantwortet und direkt wieder eingesammelt werden. Andernfalls sollten die Träger den Teilnehmenden den Fragebogen mit einem portofreien Rückumschlag zuschicken.

Es wurden alle 285 Maßnahmeträger, davon 205 Träger der betriebsnahen Ausbildung und 80 staatliche Oberstufenzentren bzw. private schulische Träger der schulischen Ausbildung, angeschrieben. Die Bereitschaft der Träger, die Durchführung der Befragung zu unterstützen, war mit einer bereinigten² Teilnahmequote von 84 % sehr hoch. Diese Träger meldeten insgesamt 13.653 Programmteilnehmer/-innen. Davon waren 10.722 (78,5 %) der betriebsnahen und 2.931 (21,5 %) der schulischen Ausbildung zuzurechnen. Insgesamt wurden 6.655 Fragebogen beantwortet, die in die

² 19 Träger waren am Programm des Jahres 2003 nicht mehr beteiligt, hatten eine andere nicht ermittelbare Anschrift oder befanden sich Konkurs.

Auswertung einbezogen werden konnten. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 49 %.

2.2 Beschreibung der Stichprobe

Von den 6.655 ausgefüllten Fragebogen kamen 5.376 (80,8%) von betriebsnahen Teilnehmern/-innen und 1.279 (19,2%) von schulischen Teilnehmern/-innen des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2003.

Die Stichprobe bildet weitgehend die regionale Verteilung der über das Ausbildungsplatzprogramm Ost 2003 bereitgestellten zusätzlichen Ausbildungsplätze ab. Abweichungen zeigen sich nur in Brandenburg, das in der Stichprobe leicht unterrepräsentiert, und Thüringen, das leicht überrepräsentiert ist.

Verteilung der Stichprobe und der geförderten Programmplätze nach Ländern

Länder	Stichprobe		geförderte Programmplätze	
	absolut	%-Anteile	absolut	%-Anteile
Mecklenburg-Vorpommern	1.088	16,3	2.300	16,4
Brandenburg	950	14,3	2.770	19,8
Berlin	932	14,0	1.955	14,0
Sachsen-Anhalt	1.081	16,2	2.305	16,5
Sachsen	1.481	22,3	3.020	21,6
Thüringen	1.123	16,9	1.650	11,8
Gesamt	6.655	100,0	14.000	100,0

Hinweise auf die Verteilung der Teilnehmer/-innen im Ausbildungsplatzprogramm Ost 2003 nach den Merkmalen „Geschlecht“ und „Schulabschluss“ bieten bislang nur die noch nicht ganz vollständigen Meldungen der Länder zu den Eintritten in das Programm 2003. Wegen der Unvollständigkeit dieser Meldungen werden als weitere Referenzgruppe die Teilnehmermeldungen des Programms aus dem Jahr 2002 herangezogen.

Vergleich der Teilnehmerstichprobe und Teilnahmemeldungen nach Geschlecht

Geschlecht	Stichprobe		Meldungen des Programms 2003 (noch unvollständig) %-Anteile	Meldungen des Programms 2002 %-Anteile
	absolut	%-Anteile		
Weiblich	2.910	43,7	40,0	45,7
Männlich	3.638	54,7	60,0	54,3
Keine Angabe	108	1,6	-	-

Vergleich der Teilnehmerstichprobe und Teilnahmemeldungen nach Schulabschluss

Schulabschluss	Stichprobe		Meldungen des Programms 2003 (noch unvollständig) %-Anteile	Meldungen des Programms 2002 %-Anteile
	absolut	%-Anteile		
Ohne Abschluss / Sonder- schulabschluss	45	0,7	0,5	0,5
Hauptschulabschluss	2.040	30,7	27,4	28,8
Realschul- oder vergleich- barer Abschluss	4.137	62,2	64,6	55,4
(Fach-)Hochschulreife	273	4,1	5,5	10,8
Keine Angabe	160	2,4	2,0	4,4

Die beiden Tabellen zeigen, dass die Verteilungen nach den Strukturmerkmalen „Geschlecht“ und „Schulabschluss“ in der Stichprobe weitgehend denen der Grundgesamtheit entsprechen. Von einer Gewichtung der Stichprobe wurde daher abgesehen. Es ist davon auszugehen, dass die beobachteten leichten Abweichungen zu den Referenzgruppen die grundlegenden Aussagen der im Folgenden dargestellten Auswertungsergebnisse nicht beeinflussen.

Die folgenden Ergebnisse haben rein deskriptiven Charakter und konzentrieren sich auf erste Auszählungen der erhobenen Daten. Tiefergehende Analysen, die auf dieser Ergebnisdarstellung aufbauen, werden in weiteren Schritten folgen. Bei der Ergebnisdarstellung ist zu beachten, dass die Prozentuierung jeweils auf Basis der Zahl der Befragungsteilnehmer/-innen erfolgt, die eine Frage beantwortet haben. Soweit der Anteil der Befragten, die zu einer Frage keine Angabe gemacht haben, bei weniger als fünf Prozent liegt, wird dies im Text nicht weiter erwähnt. Liegen die Antwortausfälle (keine Angabe) jedoch bei bzw. über fünf Prozent, wird in einer Fußnote jeweils hierauf hingewiesen.

3 Ergebnisse zur betriebsnahen Ausbildung

Bei der Ausbildung in den Ausbildungsplatzprogrammen Ost haben sich unterschiedliche Organisationsformen herausgebildet. Grundsätzlich zu unterscheiden ist die „**betriebsnahe**“ Ausbildung von der **schulisch-kooperativen bzw. vollschulischen** Ausbildung. Beteiligt an der betriebsnahen Ausbildung sind meist außerbetriebliche Ausbildungsstätten, Praktikumsbetriebe und die Berufsschule. Die schulisch-kooperative Ausbildung findet in Berufsschule (d.h. einem staatlichen Oberstufenzentrum oder einer privaten Berufsschule) und überbetrieblicher Ausbildungsstätte statt, die vollschulische Ausbildung dagegen ausschließlich in einer Berufsschule, wobei jeweils ergänzende kürzere Betriebspraktika durchgeführt werden. Die Teilnehmer/-innen an der betriebsnahen Ausbildung haben den Status eines Auszubildenden, die Teilnehmer/-innen der schulischen Ausbildungsvarianten dagegen den Status eines Schülers. Die betriebsnahe Form hat im Ausbildungsplatzprogramm Ost erheblich größere quantitative Bedeutung als die schulische Form. Wegen der Unterschiedlichkeit der beiden Organisationsformen werden die Ergebnisse der Teilnehmerbefragung nachfolgend getrennt nach betriebsnaher und schulischer Variante dargestellt. Eine zusammenfassende und vergleichende Betrachtung der Ergebnisse beider Ausbildungsformen ist diesem Bericht vorangestellt.

Die Teilnehmer/-innen an der betriebsnahen Ausbildung der Ausbildungsplatzprogramme Ost werden in den gleichen Berufen ausgebildet, die auch die Auszubildenden in einer „normalen“ betrieblichen Lehre lernen, d.h. in den nach Berufsbildungsgesetz anerkannten Ausbildungsberufen. Die Programmteilnehmer/-innen schließen ihren Ausbildungsvertrag jedoch *nicht* mit einem normalen Betrieb (z.B. Handwerksbetrieb, Industriebetrieb), sondern mit einem außerbetrieblichen Bildungsträger oder mit einem Ausbildungsverein bzw. Ausbildungsring. Sie erhalten eine Ausbildungsvergütung, die jedoch in der Regel deutlich geringer ist als in einer „normalen“ betrieblichen Ausbildung.

Bei den gewerblich-technischen Ausbildungsberufen findet die Ausbildung der Programmteilnehmer/-innen zu Beginn meist in außerbetrieblichen Ausbildungsstätten statt. Darüber hinaus gibt es Betriebspraktika, die einen erheblichen Anteil (mindestens 50 %) der Gesamtausbildungszeit einnehmen, weil die Ausbildung möglichst viel Betriebspraxis vermitteln soll. Dies ist der Grund für die Bezeichnung als „betriebsnahe Ausbildung“. Insbesondere in kaufmännischen Berufen kommt es vor, dass die Programmteilnehmer/-innen sogar fast die ganze Ausbildungszeit in den Praktikumsbetrieben ausgebildet werden. In allen Fällen liegt die Verantwortung für die Ausbildung auch während der Praktikumsphasen bei dem außerbetrieblichen Ausbildungsträger, mit dem der Ausbildungsvertrag geschlossen wurde. Wie „norma-

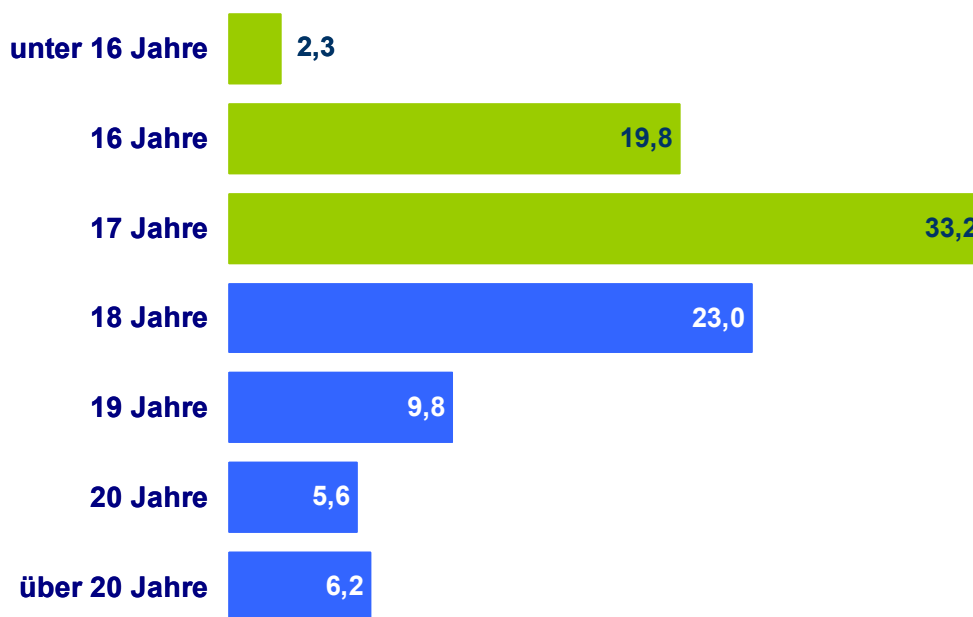
le“ betriebliche Auszubildende besuchen die Programmteilnehmer/-innen bei der betriebsnahen Ausbildung außerdem die Teilzeitberufsschule, entweder an ein bis zwei Tagen jede Woche oder in Blockform. Die betriebsnahe Ausbildung schließt – wie eine „normale“ betriebliche Ausbildung – mit einer Prüfung bei der zuständigen Stelle (z.B. Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) ab.

3.1 Teilnehmerstruktur

Bei der betriebsnahen Ausbildung des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2003 betrug das Durchschnittsalter bei Eintritt in die Maßnahme 17,6 Jahre. In Abbildung 1 ist die Altersverteilung dargestellt. Hieraus geht hervor, dass über die Hälfte der befragten Teilnehmer/-innen (55 %) bei Ausbildungsbeginn unter 18 Jahre alt war. Ein Drittel befand sich im Alter von 18 oder 19 Jahren, und mehr als ein Zehntel war 20 Jahre oder älter.

Abbildung 1: **Wie alt waren die Teilnehmer/-innen bei Maßnahmebeginn?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent

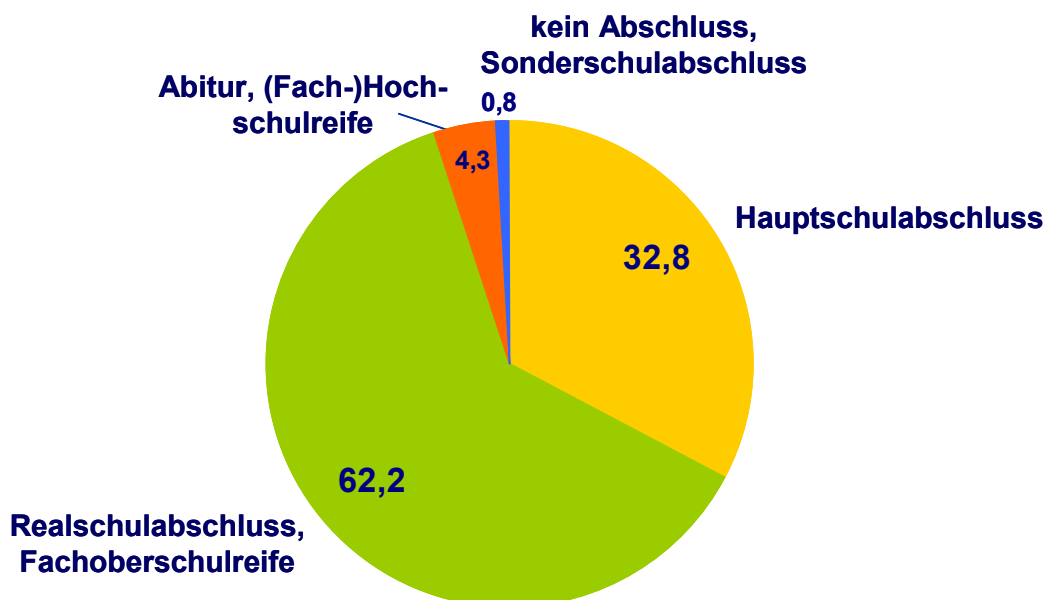


Der weit überwiegende Teil der Programmteilnehmer/-innen – über drei Fünftel – mündete mit einem Realschulabschluss bzw. einer Fachoberschulreife in die betriebsnahe Ausbildung ein (vgl. Abbildung 2). Ein Drittel verfügt über einen Hauptschulabschluss. Obwohl die länderspezifischen Förderrichtlinien des Ausbildungsplatzprogramms den Zugang für Abiturienten meist restriktiv regeln, besitzen immerhin vier Prozent der Befragten das Abitur bzw. die Hoch- oder Fachhochschulreife.

Teilnehmer/-innen ohne Schulabschluss oder mit Sonderschulabschluss sind dagegen kaum vertreten.³

Abbildung 2: **Welchen Schulabschluss haben die Teilnehmer/-innen?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Von den befragten Auszubildenden in der betriebsnahen Ausbildung sind 55 % junge Männer und 45 % junge Frauen. Die Alterstruktur bei Eintritt in die Maßnahme unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen kaum. Beim Schulabschluss gibt es jedoch deutliche Abweichungen: Von den weiblichen Auszubildenden haben über zwei Drittel (68 %) einen Realschulabschluss bzw. die Fachoberschulreife, bei den männlichen Auszubildenden sind es nur 57 %. Ein höherer Schulabschluss, d.h. Abitur bzw. (Fach-)Hochschulreife, ist bei weiblichen Programmteilnehmenden mit 7 % ebenfalls deutlich stärker verbreitet als bei männlichen mit 2 %. Dagegen mündeten zwei Fünftel der jungen Männer, aber nur ein Viertel der jungen Frauen mit einem Hauptschulabschluss in die betriebsnahe Ausbildung.

3.2 Situation vor Beginn der Ausbildung

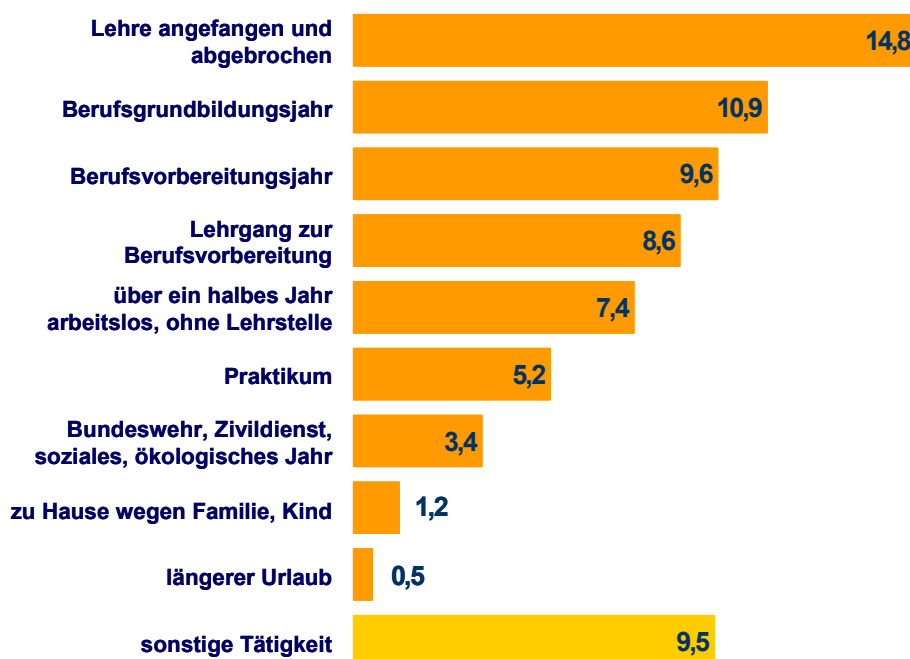
Von den befragten betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen gibt die Hälfte an, gleich im Anschluss an die Schulzeit die jetzige Ausbildung begonnen zu haben. Oft

³ Für diese Personengruppe muss allerdings davon ausgegangen werden, dass die Bereitschaft zur Beantwortung der Frage nach dem Schulabschluss bzw. generell zur Teilnahme an der Befragung geringer war.

ist jedoch keine unmittelbare Einmündung in die derzeitige Ausbildung erfolgt. So hat ein relativ großer Anteil (15 %) vorher bereits eine andere Ausbildung angefangen und wieder abgebrochen (vgl. Abbildung 3). Mehr als jeder Zehnte absolvierte vor Ausbildungsbeginn ein Berufsgrundbildungsjahr. Annähernd ebenso oft erfolgte ein Berufsvorbereitungsjahr. Einen Lehrgang zur Berufsvorbereitung, in der Regel gefördert durch die Arbeitsagentur, besuchte fast jeder Zehnte. Immerhin sieben Prozent sind vor der betriebsnahen Ausbildung mehr als ein halbes Jahr arbeitslos bzw. ausbildungsplatzsuchend gewesen. Jeder Zwanzigste überbrückte die Zeit zwischen Schule und Ausbildung durch ein Praktikum. Ein kleiner Teil leistete bereits vorher den Wehr- bzw. Zivildienst ab oder absolvierte ein soziales oder ökologisches Jahr. Selten sind Programmteilnehmer/-innen eine Zeitlang aus familiären Gründen (z.B. wegen Kinderbetreuung) zu Hause geblieben. Eine längere Urlaubsphase vor Ausbildungsbeginn kam kaum vor. Häufiger durchliefen die Programmteilnehmer/-innen zwischen Schule und betriebsnaher Ausbildung mehrere unterschiedliche Bildungs- oder sonstige Phasen.

Abbildung 3: **Was war zwischen Ende der Schulzeit und Maßnahmebeginn?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent (Mehrfachnennungen)

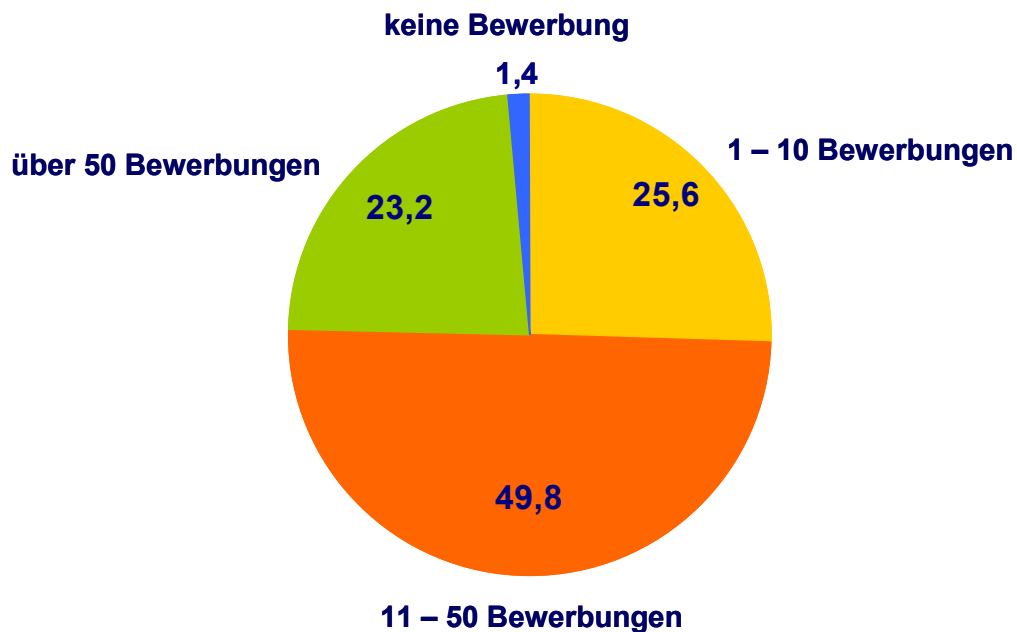


Die Ausbildung im Rahmen des Ausbildungsplatzprogramms Ost ist für Jugendliche bzw. junge Erwachsene vorgesehen, die keine betriebliche Lehrstelle erhalten haben. Dementsprechend haben sich nahezu alle befragten Programmteilnehmenden vorher bei einem „normalen“ Betrieb um einen Ausbildungsplatz beworben. Die Hälfte sandte 11 bis 50 Bewerbungen an Betriebe und ein Viertel bewarb sich bis zu

zehnmal (vgl. Abbildung 4). Knapp ein Viertel stellte mit über 50 Bewerbungen äußerst große Bemühungen an. Lediglich ein Prozent der betriebsnahen Auszubildenden schickte nach eigener Angabe keine Bewerbung an einen Betrieb.

Abbildung 4: **Wie viele Bewerbungen um eine betriebliche Lehrstelle erfolgten?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



3.3 Ausbildungsberufe

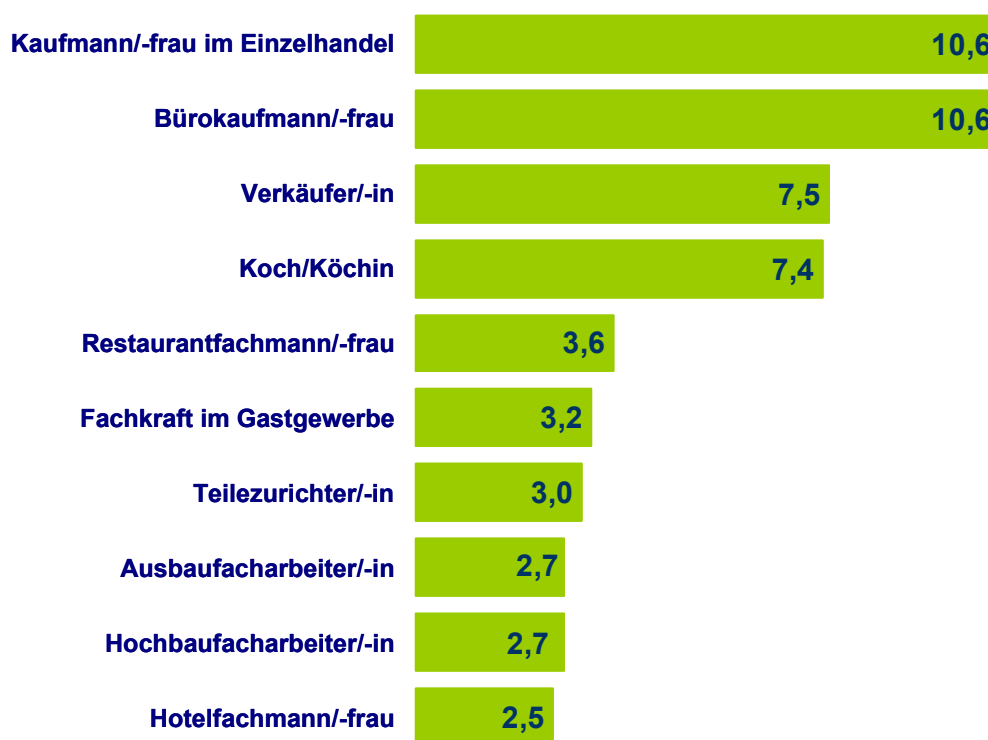
Die Ausbildung im Ausbildungsplatzprogramm Ost findet in einer Vielzahl von Berufen statt. Die befragten Programmteilnehmer/-innen der betriebsnahen Ausbildung verteilen sich auf rund 120 verschiedene Ausbildungsberufe. Es gibt allerdings eine hohe Konzentration der Auszubildenden auf wenige Berufe. So ist über die Hälfte (54 %) in den zehn am stärksten besetzten Berufen anzutreffen (vgl. Abbildung 5). Die mit Abstand größte Bedeutung haben dabei die Ausbildungsberufe „Kaufmann/-frau im Einzelhandel“ und „Bürokaufmann/-frau“. Auch die Berufe „Verkäufer/-in“ und „Koch/Köchin“ weisen hohe Anteile auf. Diese vier Berufe standen in Ostdeutschland auch bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen des Jahres 2003 insgesamt (d.h. einschließlich der betrieblichen Ausbildungsplätze) an der Spitze.⁴

⁴ Allerdings ist insgesamt die Konzentration der Auszubildenden auf diese Berufe deutlich weniger ausgeprägt.

Zu den zehn am stärksten besetzten Berufen der betriebsnahen Ausbildung zählen – über den Beruf Koch/Köchin hinaus – mehrere weitere Berufe des Hotel- und Gaststättengewerbes (Restaurantfachmann/-frau, Fachkraft im Gastgewerbe, Hotelfachmann/-frau). Außerdem sind zwei Bauberufe (Ausbaufacharbeiter/-in, Hochbaufacharbeiter/-in) sowie ein Metallberuf (Teilezurichter/-in) vertreten. Es fällt auf, dass Berufe mit einer nur zweijährigen Ausbildungsdauer (Verkäufer/-in, Fachkraft im Gastgewerbe, Ausbaufacharbeiter/-in, Hochbaufacharbeiter/-in, Teilezurichter/-in) überproportional vertreten sind.

Abbildung 5: **Welches sind die zehn am stärksten besetzten Berufe?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



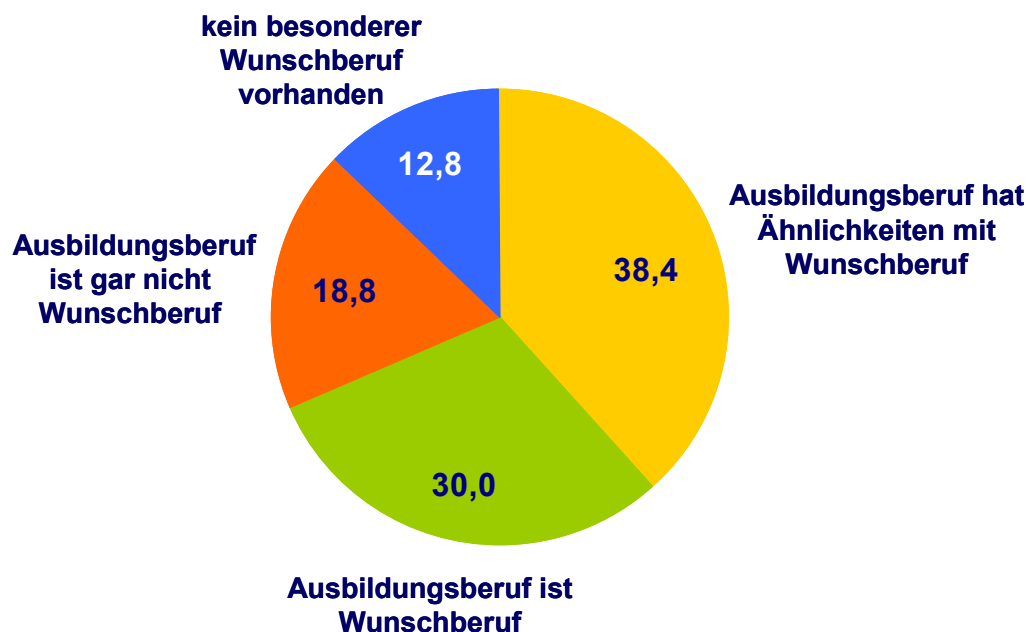
Für drei Zehntel der betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen entspricht der momentane Ausbildungsberuf auch dem Beruf, den sie gewünscht haben (vgl. Abbildung 6). Fast zwei Fünftel geben an, der derzeitige Ausbildungsberuf habe Ähnlichkeiten mit ihrem Berufswunsch. Mehr als ein Zehntel hat nach eigener Aussage keinen besonderen Wunschberuf. Für fast jeden fünften Programmteilnehmenden stellt der jetzige Ausbildungsberuf allerdings überhaupt nicht den gewünschten Beruf dar.

Inwieweit der Berufswunsch mit der betriebsnahen Ausbildung erfüllt wird oder nicht, variiert je nach Ausbildungsberuf, wie am Beispiel der vier am stärksten besetzten Berufe verdeutlicht werden kann. Im Beruf „Bürokaufmann/-frau“ geben nur 22 % der

Programmteilnehmenden an, dies sei der von ihnen gewünschte Beruf, dagegen entspricht er für 25 % überhaupt nicht dem Wunsch.⁵ Den Beruf „Verkäufer/-in“ bezeichnen 23 % der betreffenden Auszubildenden als ihren Wunschberuf, für 27 % stellt er dies gar nicht dar. Der Beruf „Kaufmann/-frau im Einzelhandel“ bildet für 31 % den Wunschberuf, während er es für 13 % keineswegs ist. Am besten konnten die betriebsnahen Auszubildenden im Beruf „Koch/Köchin“ ihren Berufswunsch realisieren: Für 55 % ist es die Ausbildung im Wunschberuf, für nur 12 % trifft dies überhaupt nicht zu.

Abbildung 6: **Ist der Ausbildungsberuf der Wunschberuf?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



3.4 Ausbildungsorganisation

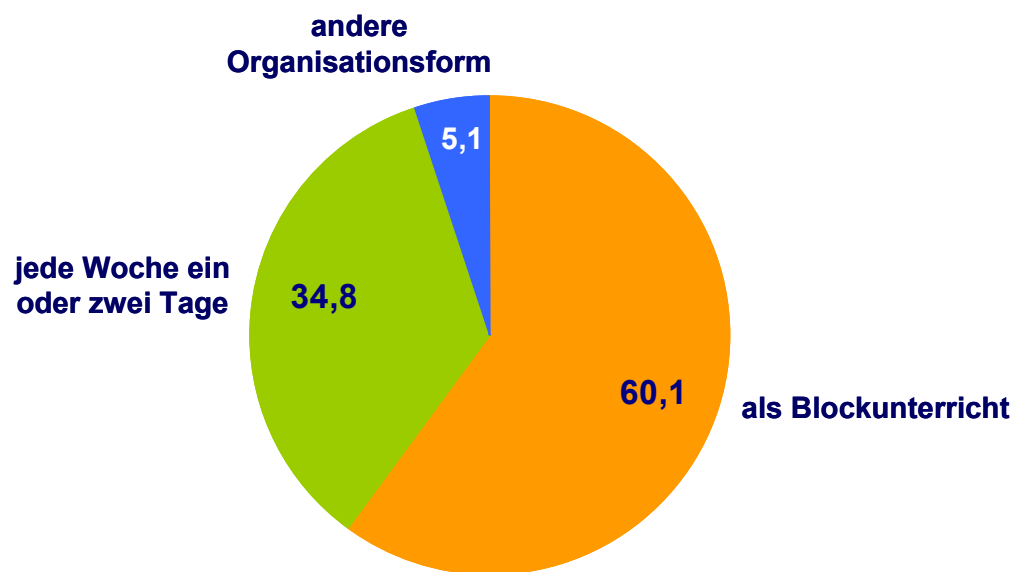
Die betriebsnahe Ausbildung im Ausbildungsplatzprogramm Ost findet in der Regel an drei Lernorten statt: der überbetrieblichen Ausbildungsstätte (ÜAS), dem Praktikumsbetrieb und der Teilzeitberufsschule. Während in der „normalen“ betrieblichen Lehre ein Berufsschulbesuch jede Woche an ein bis zwei Tagen am verbreitetsten ist, findet die Berufsschule für die betriebsnahen Programmtteilnehmer/-innen sehr häufig in geblockter Form statt (d.h. Zusammenfassung der Berufsschultage zu

⁵ Zwischen 12 % und 14 % der betriebsnahen Auszubildenden in den betreffenden vier Berufen geben an, keinen besonderen Wunschberuf zu haben, der übrige Anteil entfällt jeweils auf die Angabe, der Beruf habe Ähnlichkeiten mit dem Wunschberuf.

mehrwöchigen durchgängigen Phasen). Drei Fünftel der betriebsnahen Auszubildenden geben an, Blockunterricht zu erhalten (vgl. Abbildung 7).⁶ Nur gut ein Drittel besucht die Berufsschule ein oder zwei Tage pro Woche. Jeder Zwanzigste berichtet von anderen Organisationsformen, z.B. einem Berufsschulbesuch im Turnus von zwei Wochen für drei bis vier Tage oder im Turnus von drei Wochen für eine Woche. Auch diese Organisationsformen stellen damit auf eine stärkere Bündelung der Berufsschulzeiten ab.

Abbildung 7: **Wie ist die Berufsschule zeitlich organisiert?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



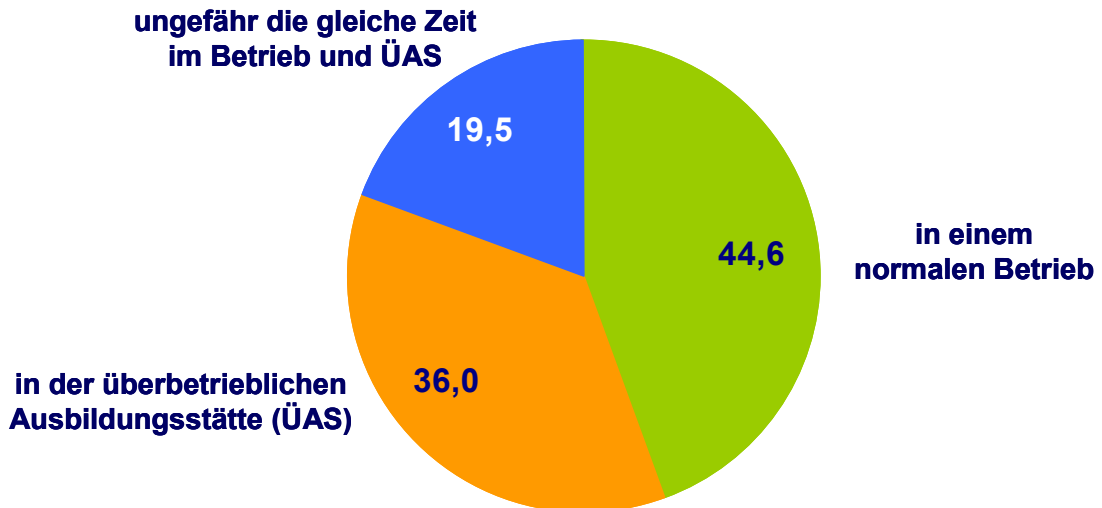
Über die Berufsschule hinaus sind die betriebsnahen Auszubildenden – sie befanden sich zum Befragungszeitpunkt erst im zweiten Ausbildungsjahr – bislang am häufigsten (45 %) überwiegend in einem Praktikumsbetrieb, also einem normalen Betrieb in Handwerk, Industrie, Handel usw., ausgebildet worden (vgl. Abbildung 8).⁷ Für mehr als ein Drittel hat die bisherige Ausbildung die meiste Zeit in der ÜAS stattgefunden. Bei jedem fünften Programmteilnehmenden verteilte sich die Ausbildung bislang in etwa gleichmäßig auf Betrieb und ÜAS.

⁶ 8,1 % der befragten betriebsnahen Auszubildenden machten zur Organisationsform der Berufsschule keine Angaben.

⁷ Zur Frage, wo die Ausbildung überwiegend stattfand, fehlen Angaben von 9,5 % der befragten betriebsnahen Auszubildenden.

Abbildung 8: **Wo fand die Ausbildung bisher die meiste Zeit statt?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



3.5 Ausbildungsqualität

Wie die Ausbildung an den Lernorten Betrieb und ÜAS von den betriebsnahen Auszubildenden gesehen wird, wurde für eine Reihe unterschiedlicher Aspekte, die als Qualitätsindikatoren gelten können, erfasst. Dabei war zu vorgegebenen Aussagen zu beurteilen, inwieweit diese zutreffen. Dies erfolgte anhand einer sechsstufigen Skala von 1 = „stimmt völlig“ bis 6 = „stimmt gar nicht“.⁸ Die Bewertungen waren getrennt für Betrieb und ÜAS vorzunehmen, und zwar jeweils nur von den Programmteilnehmenden, die bereits an dem betreffenden Lernort ausgebildet worden waren. Von den betriebsnahen Auszubildenden sind nach eigener Angabe 15 % bisher noch nicht in einem Betrieb ausgebildet worden und 9 % noch nicht in der ÜAS.⁹

Am häufigsten wird bei der Ausbildung im Betrieb das Verhältnis zu den anderen Auszubildenden und Kollegen positiv beurteilt: Annähernd neun Zehntel der befragten betriebsnahen Programmteilnehmenden stimmen der betreffenden Aussage zu, die übrigen entscheiden sich nicht eindeutig oder stimmen nicht zu (vgl. Abbildung 9). Ebenfalls über vier Fünftel geben an, ihnen werde bei schwierigen Ar-

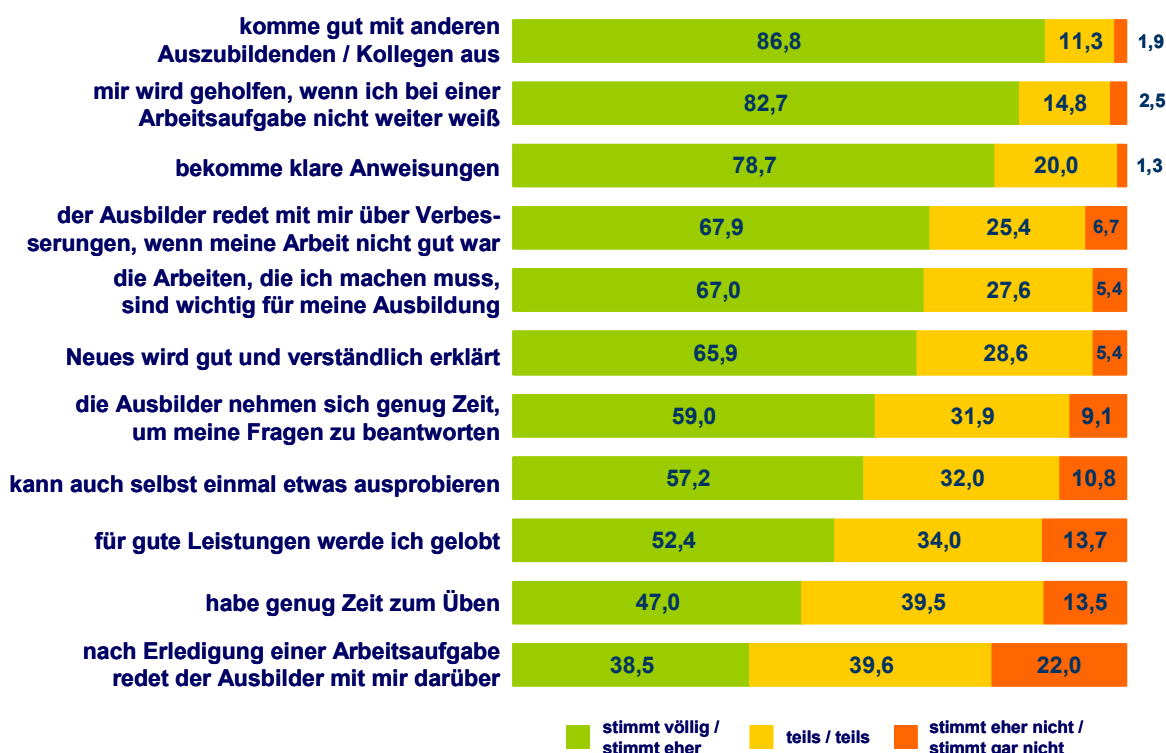
⁸ Für die nachfolgenden Darstellungen wurden diese zu drei Stufen zusammengefasst.

⁹ Zur Ausbildung in der ÜAS machten allerdings 13,1 % der befragten betriebsnahen Auszubildenden keine Angaben (Ausbildung im Betrieb: 3,7 % keine Angaben).

beitsaufgaben geholfen.¹⁰ Klare Anweisungen bekommen fast vier Fünftel der betriebsnahen Auszubildenden nach eigener Einschätzung. Mehr als zwei Drittel berichten, dass der Ausbilder bei weniger guten Arbeitsergebnissen mit ihnen Gespräche über Verbesserungen führt. Ein etwa ebenso hoher Anteil beurteilt die zu erledigenden Arbeiten als wichtig für die Ausbildung.

Abbildung 9: **Was trifft auf die bisherige Ausbildung im Betrieb zu?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen, die schon zeitweise im Betrieb ausgebildet wurden, in Prozent



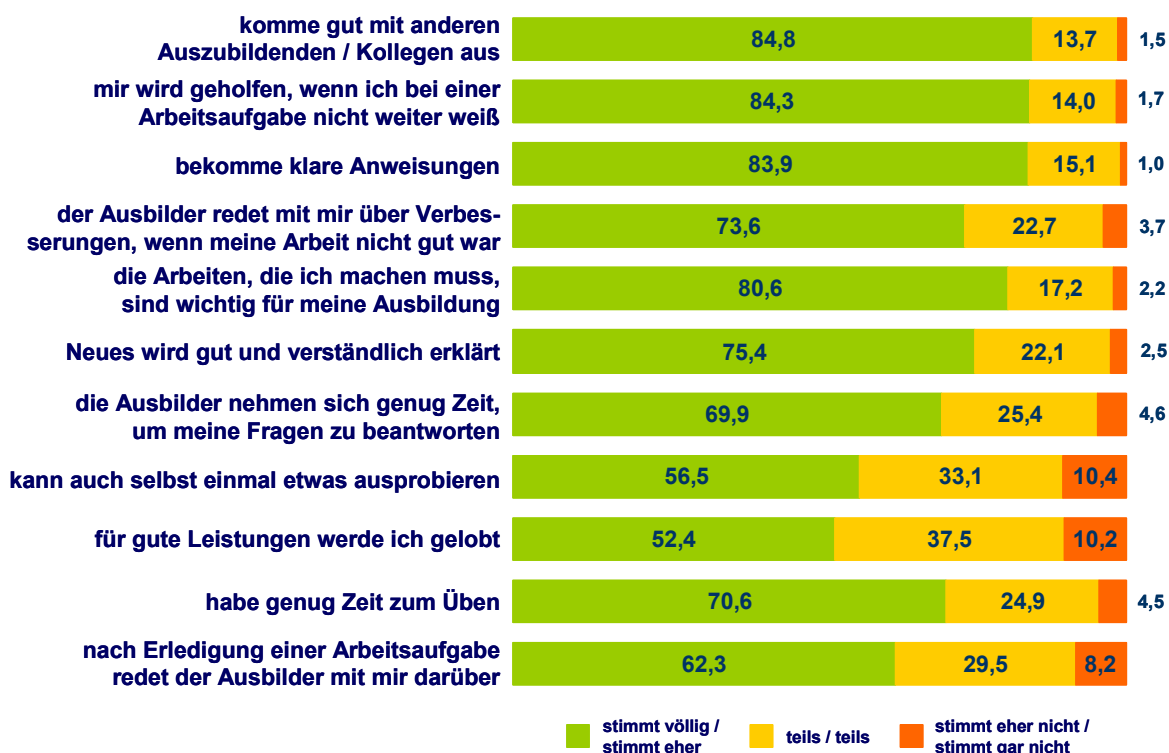
Zwei Drittel bestätigen, dass ihnen im Betrieb Neues gut und verständlich erklärt werde. Knapp drei Fünftel geben an, dass sich die Ausbilder genügend Zeit zur Beantwortung von Fragen nehmen. Fast ebenso viele sagen, dass sie im Betrieb auch selbst einmal etwas ausprobieren können. Lob für gute Leistungen bekommen nach eigener Einschätzung etwas mehr als die Hälfte der betriebsnahen Auszubildenden. Dass sie genügend Zeit zu Üben haben, meint nur knapp die Hälfte. Den geringsten Anteil an Zustimmung und den höchsten an Nichtzustimmung erhält die Aussage, der Ausbilder im Betrieb führe nach Erledigung der Arbeitsaufgaben eine Nachbesprechung durch. Weniger als zwei Fünftel stimmen hier zu, zwei Fünftel äußern sich nicht eindeutig, und mehr als ein Fünftel stimmt nicht zu.

¹⁰ Die Anteilswerte beziehen sich hier und im Folgenden jeweils auf die Nennungen „stimmt völlig/stimmt eher“.

Die Einschätzungen der betriebsnahen Auszubildenden zur Ausbildung in der ÜAS fallen zum Teil fast ebenso aus wie für die Ausbildung im Praktikumsbetrieb, zum Teil jedoch auch deutlich positiver (vgl. Abbildung 10). So besteht der größte Unterschied hinsichtlich der Nachbesprechung der Arbeitsaufgaben: Für die ÜAS bestätigen über drei Fünftel der betriebsnahen Auszubildenden, dass solche Gespräche vom Ausbilder durchgeführt werden. Genug Zeit zum Üben gibt es ebenfalls erheblich öfter, für die ÜAS schätzen dies sieben Zehntel so ein. Deutlich positiver ist auch die Bewertung der auszuführenden Arbeiten in der ÜAS, die hier von über vier Fünfteln als wichtig für die Ausbildung angesehen werden. Darüber hinaus nehmen sich die Ausbilder in der ÜAS häufiger ausreichend Zeit für die Beantwortung von Fragen, sieben Zehntel der betriebsnahen Programmteilnehmenden beurteilen dies entsprechend.

Abbildung 10: **Was trifft auf die bisherige Ausbildung in der ÜAS zu?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen, die schon zeitweise in der ÜAS ausgebildet wurden, in Prozent

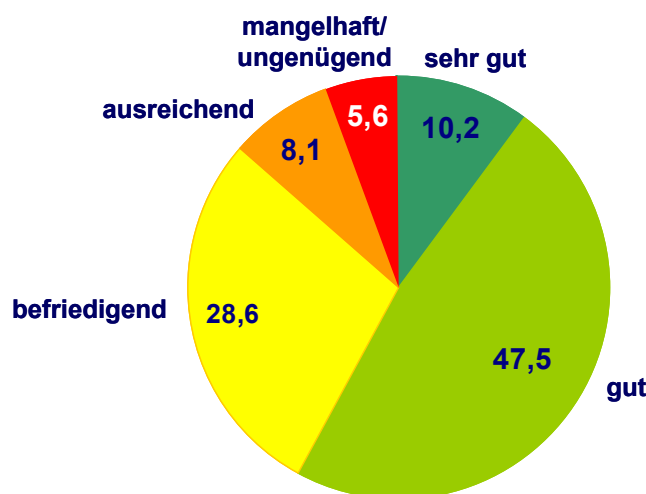


Auch die Vermittlung von neuen Lerninhalten wird merklich öfter positiv gesehen, gute und verständliche Erklärungen gibt es in der ÜAS nach Meinung von drei Vierteln der betriebsnahen Auszubildenden. Gespräche mit dem Ausbilder über Verbesserungen, wenn die Arbeit nicht so gut war, sind etwas häufiger üblich als im Betrieb, fast drei Viertel geben dies für die ÜAS an. Ein ebenfalls etwas höherer Anteil der betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen (84 %) ist der Meinung, in der ÜAS klare

Anweisungen zu erhalten. Insgesamt wird deutlich, dass in der ÜAS vor allem die Betreuung durch die Ausbilder und die für Übungen zur Verfügung stehende Zeit – im Vergleich zur Ausbildung im Betrieb – günstiger eingeschätzt wird. Dieses Ergebnis ist insofern nicht unerwartet, als in der ÜAS hauptamtliche Ausbilder tätig sind und die systematisierte überbetriebliche Ausbildung für eine Reflektion der Arbeitsschritte und -ergebnisse mehr Möglichkeiten bietet als eine betriebliche Ausbildung. Die Ausbildung im Betrieb hingegen wird meist von nebenamtlichen Ausbildern durchgeführt und ist wesentlich stärker durch die Erfordernisse der betrieblichen Arbeits- und Geschäftsprozesse geprägt.

Abbildung 11: **Wie passt die Ausbildung in Betrieb und ÜAS zusammen?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen, die schon zeitweise in Betrieb und ÜAS ausgebildet wurden, in Prozent



Die betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen wurden auch danach gefragt, wie aus ihrer Sicht die Ausbildung im Betrieb und in der ÜAS bisher zusammen passten. Diese Frage richtete sich an alle betriebsnahen Auszubildenden, die bereits Ausbildungsphasen an beiden Lernorten durchlaufen haben, was auf 77 % zutrifft. Von diesen ist jeder Zehnte der Auffassung, die Ausbildung in Betrieb und ÜAS stünde sehr gut miteinander im Einklang (vgl. Abbildung 11).¹¹ Fast die Hälfte meint, die Ausbildung in Betrieb und ÜAS ergänze sich gut. Annähernd drei Zehntel beurteilen die Passung der Ausbildungsphasen an beiden Lernorten als befriedigend, und fast jeder Zehnte bewertet sie als ausreichend. Als mangelhaft oder ungenügend sieht etwa jeder zwanzigste Programmteilnehmende das Zusammenwirken von Betrieb und ÜAS bei der Ausbildung an.

¹¹ Von 11,0 % der betreffenden betriebsnahen Auszubildenden liegen keine Angaben zu dieser Frage vor.

3.6 Zufriedenheit und Probleme mit der Ausbildung

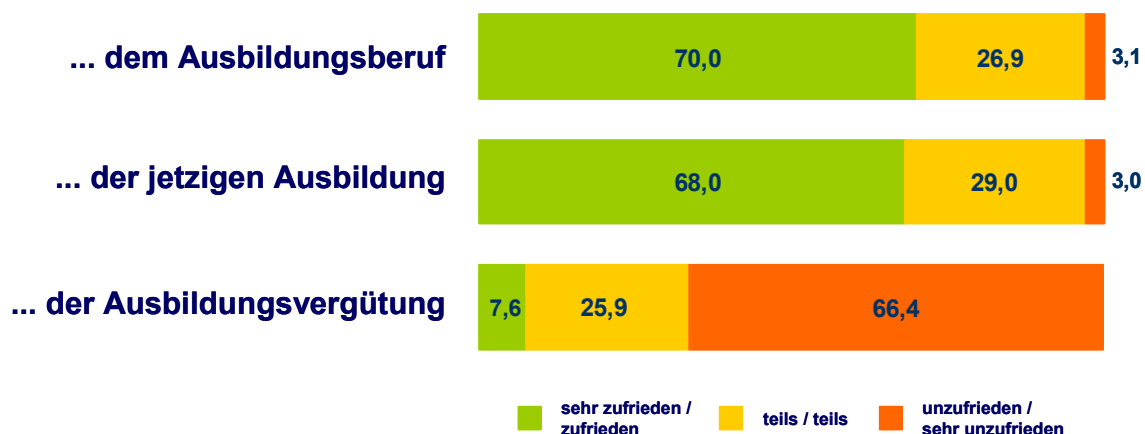
Die betriebsnahen Auszubildenden wurden gebeten, ihre Zufriedenheit im Hinblick auf den Ausbildungsberuf, die jetzige Ausbildung und die Ausbildungsvergütung anzugeben. Hierbei wurde eine sechsstufige Bewertungsskala zugrunde gelegt, die von 1 = „sehr zufrieden“ bis 6 = „sehr unzufrieden“ reichte.¹²

Obwohl nur drei Zehntel der betriebsnahen Auszubildenden in ihrem Wunschberuf ausgebildet werden (vgl. Abschnitt 3.3), ist die Zufriedenheit mit dem derzeitigen Ausbildungsberuf sehr hoch: Immerhin sieben Zehntel bezeichnen sich als zufrieden hiermit (vgl. Abbildung 12). Über ein Viertel legt sich bei der Beurteilung nicht eindeutig fest, lediglich drei Prozent sind unzufrieden mit dem Ausbildungsberuf.

Abbildung 12: **Wie ist die Zufriedenheit mit Beruf, Ausbildung, Ausbildungsvergütung?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent

Zufriedenheit mit ...



Ähnlich positiv sind die Einschätzungen zur jetzigen Ausbildung: Mehr als zwei Drittel sind hiermit zufrieden. Fast drei Zehntel entscheiden sich nicht klar, und wiederum nur drei Prozent sind unzufrieden mit der Ausbildung.

Ganz anders stellt sich die Zufriedenheit mit der Ausbildungsvergütung dar: Hiermit erklären sich lediglich acht Prozent der betriebsnahen Auszubildenden als zufrieden. Etwa ein Viertel ist sich eher unschlüssig in der Einschätzung. Immerhin zwei Drittel sind jedoch mit der Ausbildungsvergütung unzufrieden. Dieses Ergebnis dürfte mit den – im Vergleich zu einer betrieblichen Ausbildung – sehr niedrigen Ausbildungs-

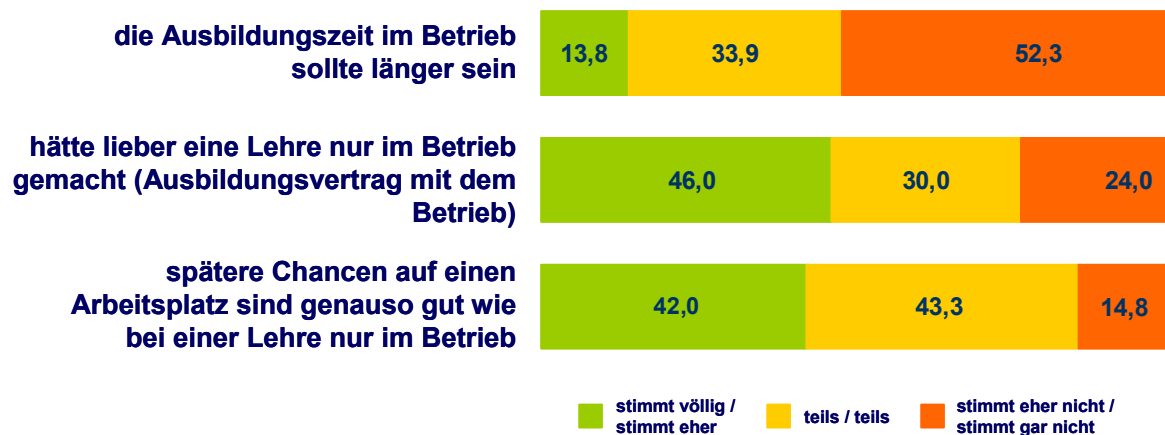
¹² Für die nachfolgende Darstellung wurden diese zu drei Stufen zusammengefasst.

vergütungen zusammenhängen, die in der betriebsnahen Ausbildung des Ausbildungsplatzprogramms Ost gezahlt werden.

Darüber hinaus wurden die betriebsnahen Auszubildenden auch aufgefordert, ihre Einschätzung zu drei vorgegebenen Aussagen abzugeben, die weitere Hinweise für die Zufriedenheit mit der Ausbildung liefern. Die Angaben waren anhand einer sechsstufigen Bewertungsskala von 1 = „stimmt völlig“ bis 6 = „stimmt gar nicht“ vorzunehmen.¹³

Abbildung 13: **Wie ist die Meinung zu folgenden Aussagen zur jetzigen Ausbildung?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Zustimmung dazu, dass die Ausbildungszeit im Betrieb länger sein sollte, gibt es nur von relativ wenigen betriebsnahen Auszubildenden (14 %). Etwa ein Drittel ist unentschieden, aber über die Hälfte lehnt dies eindeutig ab (vgl. Abbildung 13). Die betriebsnahen Programmteilnehmenden sind somit mit dem Umfang der betrieblichen Ausbildungsphase überwiegend einverstanden und sehen meist keine besonderen Vorteile in einer Verlängerung.

Fast die Hälfte der betriebsnahen Auszubildenden bestätigt, lieber eine rein betriebliche Lehre – wobei der Ausbildungsvertrag mit dem Ausbildungsbetrieb geschlossen wird – gemacht zu haben. Drei Zehntel entscheiden sich nicht eindeutig, und knapp ein Viertel hätte eine betriebliche Lehre keineswegs bevorzugt. Damit stellt die Ausbildung im Ausbildungsplatzprogramm Ost bei weitem nicht für jeden Programmteilnehmenden lediglich eine „Notlösung“ dar.

¹³ 8 % bis 9 % der betriebsnahen Auszubildenden machten zu den einzelnen Statements keine Angabe. Für die nachfolgenden Darstellungen wurden die Bewertungen wieder zu drei Stufen zusammengefasst.

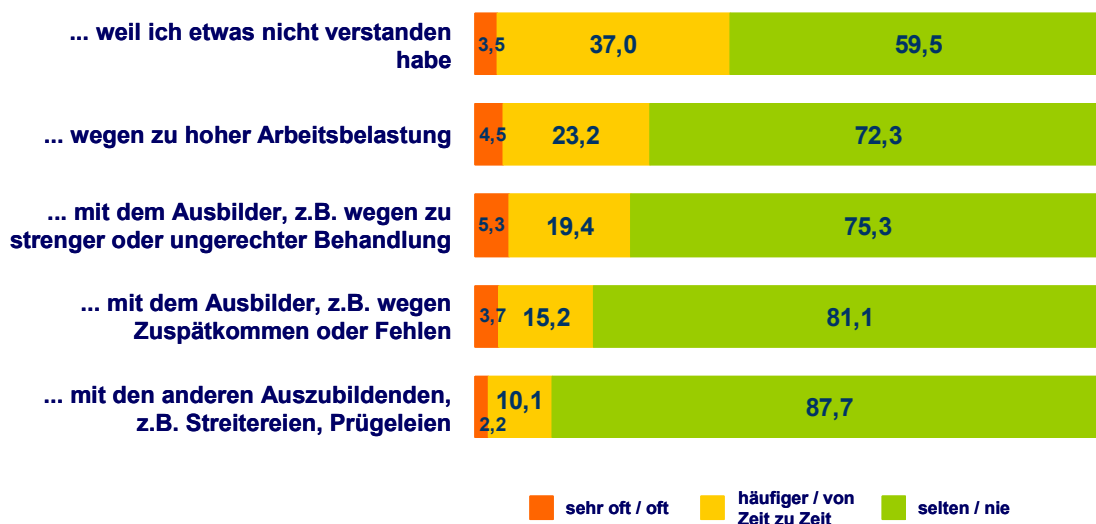
Die späteren Arbeitsmarktchancen werden von über zwei Fünfteln der betriebsnahen Auszubildenden als genauso gut wie bei einer normalen betrieblichen Lehre eingeschätzt. Ebenfalls etwas mehr als zwei Fünftel legen sich in der Einschätzung nicht genau fest. Nur ein relativ kleiner Teil (15 %) beurteilt die späteren Chancen auf einen Arbeitsplatz eindeutig als schlechter.

Die betriebsnahen Auszubildenden wurden auch danach gefragt, welche Schwierigkeiten bislang in der derzeitigen Ausbildung auftraten. Hierbei wurden fünf Problemfelder unterschieden. Auf einer sechsstufigen Skala (1 = „nie“ bis 6 = „sehr oft“) war anzugeben, wie häufig Probleme der jeweiligen Art vorkamen.¹⁴

Abbildung 14: **Welche Probleme gab es bisher in der Ausbildung?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent

Probleme ...



Wie Abbildung 14 zeigt, berichten nur relativ wenige betriebsnahe Programmteilnehmer/-innen von einem häufigen Auftreten entsprechender Probleme. Ein deutlich größerer Anteil räumt jedoch ein, zumindest von Zeit zu Zeit solche Schwierigkeiten gehabt zu haben. Werden diese Fälle zusammen betrachtet, so hat das Problem, in der Ausbildung etwas nicht zu verstanden zu haben, die größte Bedeutung: zwei Fünftel bestätigten, dass dies wenigstens ab und zu vorkam. Für mehr als ein Viertel stellt eine zu hohe Arbeitsbelastung ein mehr oder weniger großes Problem dar. Schwierigkeiten mit dem Ausbilder, die aus dessen Verhalten resultierten (z.B. strenge oder ungerechte Behandlung), sind bei einem Viertel der betriebsnahen Auszubildenden aufgetreten. Schwierigkeiten mit dem Ausbilder, die auf eigenes Fehlverhalten

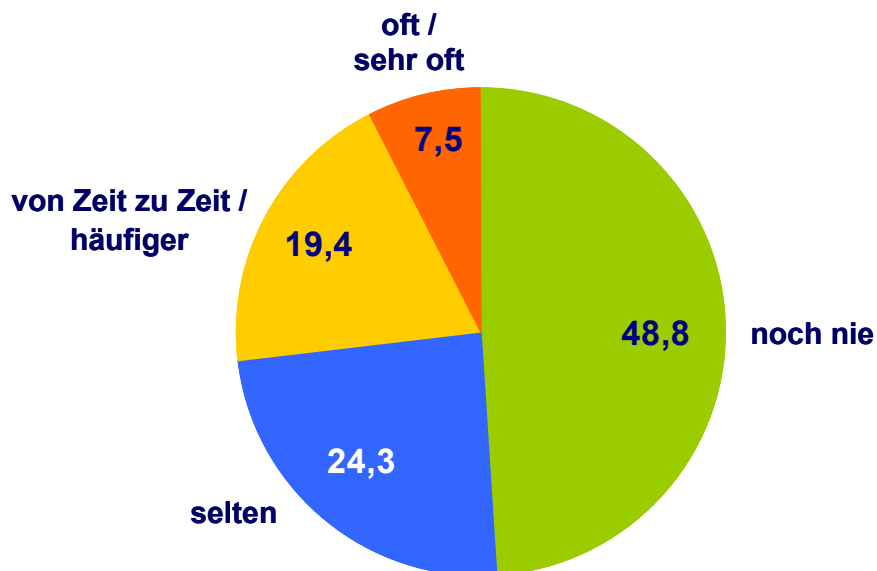
¹⁴ Für die nachfolgende Darstellung erfolgte wiederum eine Zusammenfassung zu drei Stufen.

ten zurückzuführen waren (z.B. Zuspätkommen, Fehlzeiten), hatte knapp ein Fünftel Auseinandersetzungen mit den anderen Auszubildenden (z.B. Streitereien, Prügeleien) waren für mehr als ein Zehntel zumindest von Zeit zu Zeit ein Problem.

Ein wichtiges Indiz für Probleme in oder mit der Ausbildung stellt der Gedanke an Ausbildungsabbruch dar. Die betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen wurden daher gefragt, wie häufig sie bereits überlegt haben, die Ausbildung vorzeitig ohne Abschluss zu beenden. Es wurde wiederum die o.g. sechsstufige Skala zugrunde gelegt.

Abbildung 15: **Wie oft gab es schon den Gedanken an Ausbildungsabbruch?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Knapp die Hälfte der betriebsnahen Auszubildenden gibt an, noch nie an einen Abbruch der Ausbildung gedacht zu haben (vgl. Abbildung 15). Etwa ein Viertel stellte erst selten eine solche Überlegung an. Fast ein Fünftel hat schon von Zeit zu Zeit oder häufiger einen Ausbildungsabbruch in Erwägung gezogen. Acht Prozent räumen ein, schon oft oder sogar sehr oft über einen Abbruch nachgedacht zu haben.

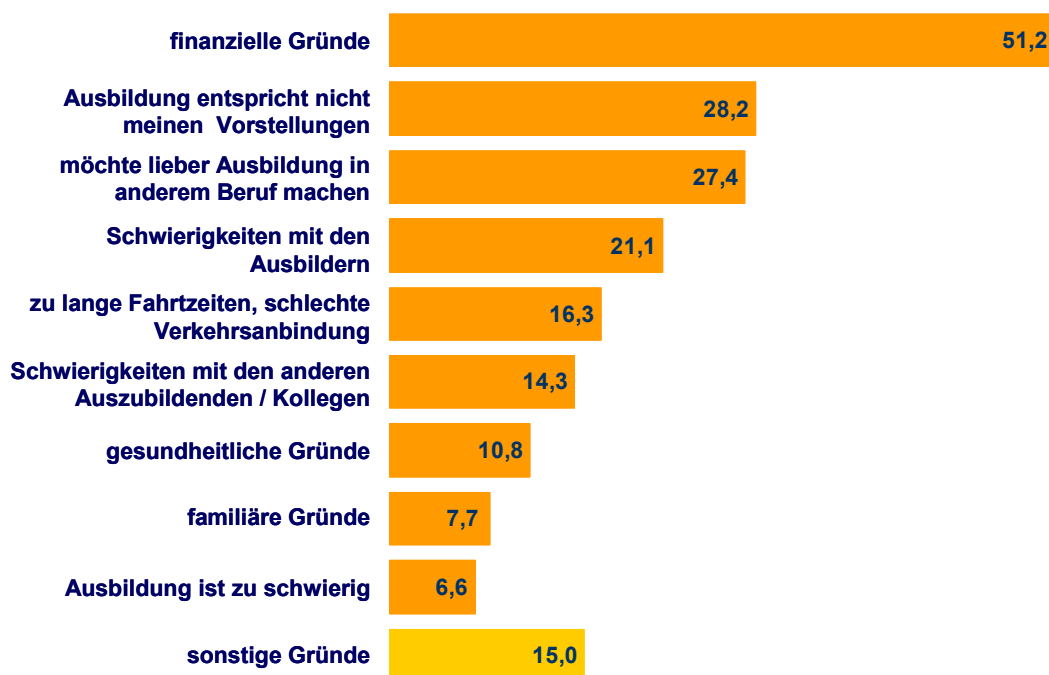
Die betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen, die bereits – selten bis sehr oft – einen Ausbildungsabbruch erwogen haben, wurden gebeten, die Gründe hierfür anzugeben, wobei mehrere Nennungen möglich waren.¹⁵ Wie Abbildung 16 verdeutlicht, haben finanzielle Gründe die mit Abstand größte Bedeutung, was mit der hohen Unzufriedenheit mit der Ausbildungsvergütung korrespondiert (vgl. Abschnitt 3.6).

¹⁵ 9 % der betreffenden betriebsnahen Auszubildenden machten hierzu keine Angaben.

Auch Unzufriedenheit mit der Ausbildung selbst oder mit dem Ausbildungsberuf spielen eine große Rolle. Schwierigkeiten mit dem Ausbilder führen ebenfalls relativ häufig zu der Überlegung, die Ausbildung abzubrechen. Zu lange Fahrzeiten bzw. schlechte Verkehrsanbindung sowie Schwierigkeiten mit den anderen Auszubildenden oder Kollegen bilden weniger oft ein mögliches Abbruchmotiv. Gesundheitliche oder familiäre Gründe werden noch seltener genannt. Am wenigsten wird als Grund für einen eventuellen Abbruch angeführt, die Ausbildung sei zu schwierig.

Abbildung 16: **Was sind die Gründe für einen eventuellen Ausbildungsabbruch?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen, die bereits an Ausbildungsabbruch gedacht haben, in Prozent (Mehrfachnennungen)



3.7 Wohnsituation und materielle Lage

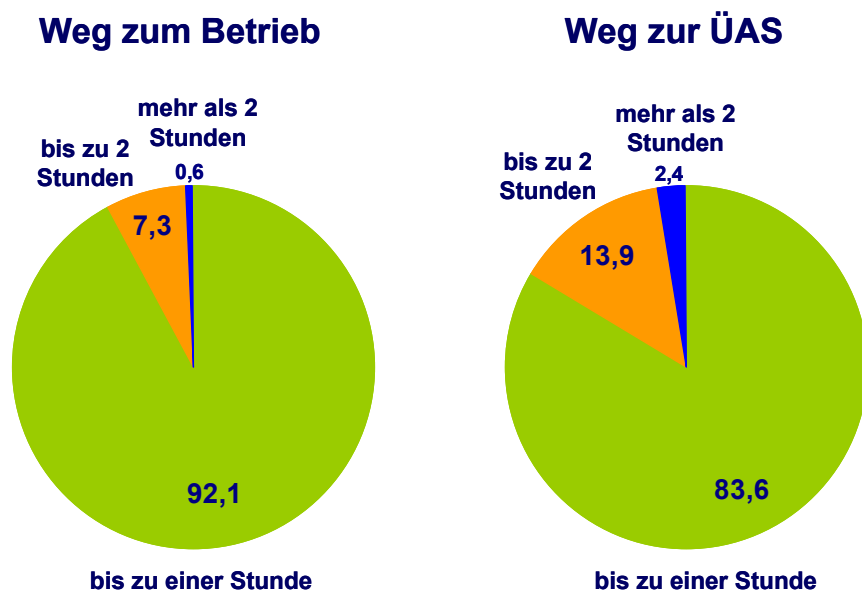
Lange Fahrtzeiten zum Praktikumsbetrieb bzw. zur ÜAS oder schlechte Verkehrsanbindung können bei der Ausbildung im Ausbildungsplatzprogramm Ost ein Problem darstellen. Die betriebsnahen Auszubildenden wurden daher nach der Wegezeit zum Betrieb und zur ÜAS gefragt. Für eine Strecke (nur Hinfahrt) benötigt die weitaus größte Mehrheit jeweils bis zu einer Stunde (vgl. Abbildung 17). Für 8 % ist die (einfache) Wegezeit zum Betrieb länger als eine Stunde. Zur ÜBS brauchen 16 % der betriebsnahen Auszubildenden mehr als eine Stunde. Wegezeiten von mehr als zwei Stunden für eine Strecke bilden zwar eher die Ausnahme, kommen aber vor. In die-

sen Fällen summiert sich die Gesamtwegezeit für Hin- und Rückfahrt auf über vier Stunden.

Dass sehr lange Wegezeiten eher selten sind, dürfte mit der Mobilitätsbereitschaft zusammenhängen. Immerhin fast ein Viertel der betriebsnahen Auszubildenden lebt nicht mehr im elterlichen Haushalt, viele von ihnen sind wahrscheinlich in die Nähe ihrer Ausbildungsstätten gezogen. Für Auszubildende, die nicht mehr bei den Eltern wohnen, reicht die Ausbildungsvergütung zur Deckung der Lebenshaltungskosten und der Aufwendungen für die Ausbildung (insbesondere Fahrtkosten) keinesfalls aus. Sofern der finanzielle Bedarf nicht anderweitig gedeckt werden kann (z.B. durch den Lebenspartner oder die Eltern), muss Berufsausbildungsbeihilfe in Anspruch genommen werden, die von der Bundesagentur für Arbeit gewährt wird. 70 % der betriebsnahen Programmteilnehmenden, die nicht mehr zu Hause leben, geben an, eine solche Beihilfe zu erhalten.

Abbildung 17: **Wie lang ist die Wegezeit zum Betrieb und zur ÜAS?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen, die schon zeitweise in Betrieb bzw. ÜAS ausgebildet wurden, in Prozent

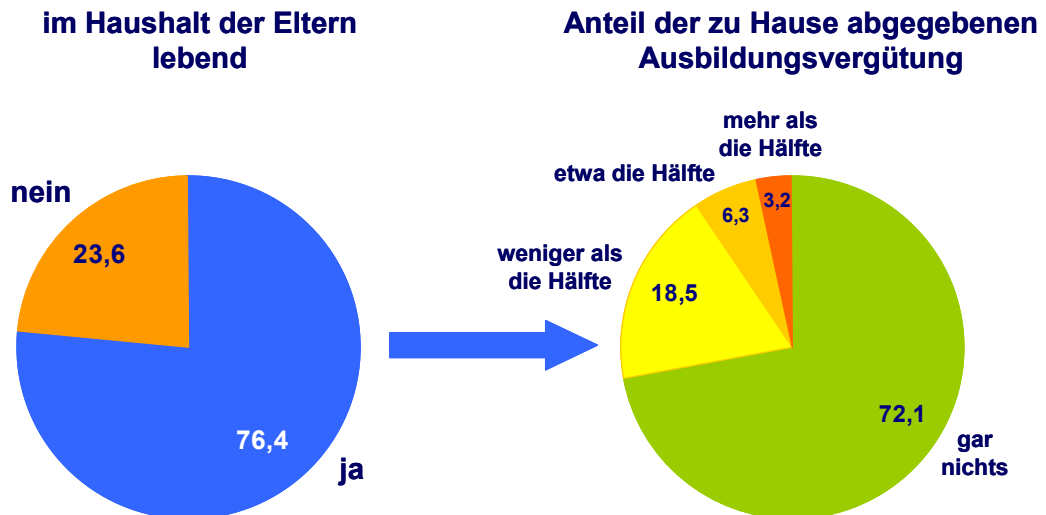


Mehr als drei Viertel der betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen wohnen noch im Haushalt der Eltern bzw. eines Elternteils. Insgesamt über ein Viertel dieser Auszubildenden gibt einen Teil der Ausbildungsvergütung zu Hause ab und leistet so einen unmittelbaren Beitrag zu den anfallenden Lebenshaltungskosten (vgl. Abbildung 18). Knapp ein Fünftel zahlt weniger als die Hälfte der Ausbildungsvergütung an die Eltern, und ein Zehntel ungefähr die Hälfte oder mehr. Die übrigen Auszubildenden geben zwar keinen festen Betrag ab, es ist jedoch davon auszugehen, dass sie in der Regel zumindest bestimmte Kosten übernehmen (und mit der Ausbildungsvergü-

tung finanzieren), für die ansonsten die Eltern aufkommen müssten, z.B. für Kleidung, Fahrten und auswärtige Mahlzeiten.

Abbildung 18: **Wie viel Ausbildungsvergütung wird zu Hause abgegeben?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent

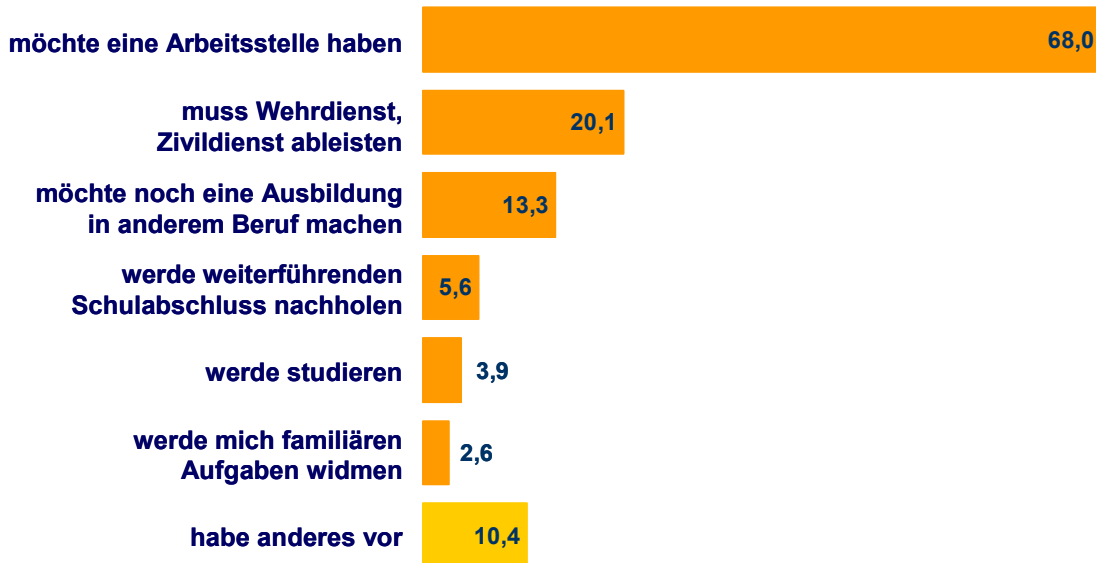


3.8 Arbeitsmarktchancen und Mobilitätsbereitschaft

Nach Beendigung der Ausbildung streben zwei Drittel der betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen eine Erwerbstätigkeit an, nach ihren Vorstellungen bildet die derzeitige Ausbildung somit die Grundlage für ihre künftige berufliche Tätigkeit (vgl. Abbildung 19). Immerhin 13 % planen allerdings, noch eine weitere Ausbildung in einem anderen Beruf zu machen, Für sie bedeutet die derzeitige Ausbildung damit wahrscheinlich eine „Warte- bzw. Qualifizierungsschleife“. Ein kleinerer Teil der betriebsnahen Auszubildenden will sich nach dem Abschluss weiterqualifizieren, zum einen durch Nachholen eines weiterführenden Schulabschlusses (6 %), zum andern durch ein Studium (4 %). Ein Fünftel rechnet allerdings damit, nach der Ausbildung zunächst den Wehr- oder Zivildienst ableisten zu müssen, was selbstverständlich nur auf männliche Ausbildungsabsolventen zutrifft; nur auf diese bezogen, beträgt der Anteil 37 %. Ein sehr kleiner Teil der betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen hat vor, sich nach der Ausbildung familiären Aufgaben zu widmen.

Abbildung 19: **Was wird nach der Ausbildung sein?**

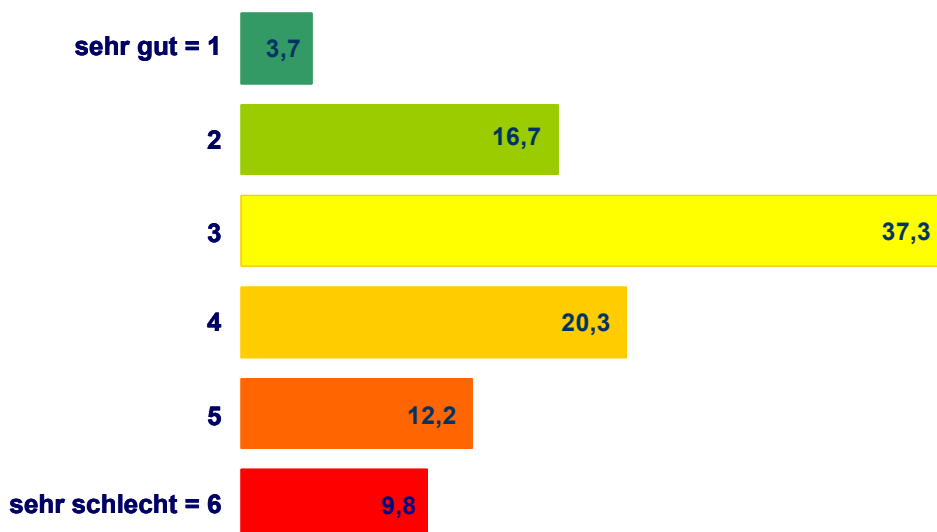
Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent (Mehrfachnennungen)



Die Chancen, nach Ausbildungsabschluss eine Arbeitsstelle im gelernten Beruf zu finden, werden sehr unterschiedlich eingeschätzt (vgl. Abbildung 20). Gute oder sogar sehr gute Aussichten rechnet sich ein Fünftel der betriebsnahen Auszubildenden aus. Mehr als ein Fünftel beurteilt die Chancen dagegen als schlecht oder sehr schlecht. Die meisten legen sich in der Bewertung jedoch nicht eindeutig fest. Dabei werden die Aussichten von mehr als einem Drittel von der Tendenz her noch als eher gut und von einem ein Fünftel als eher schlecht angesehen.

Abbildung 20: **Wie werden die Chancen auf eine Arbeitsstelle eingeschätzt?**

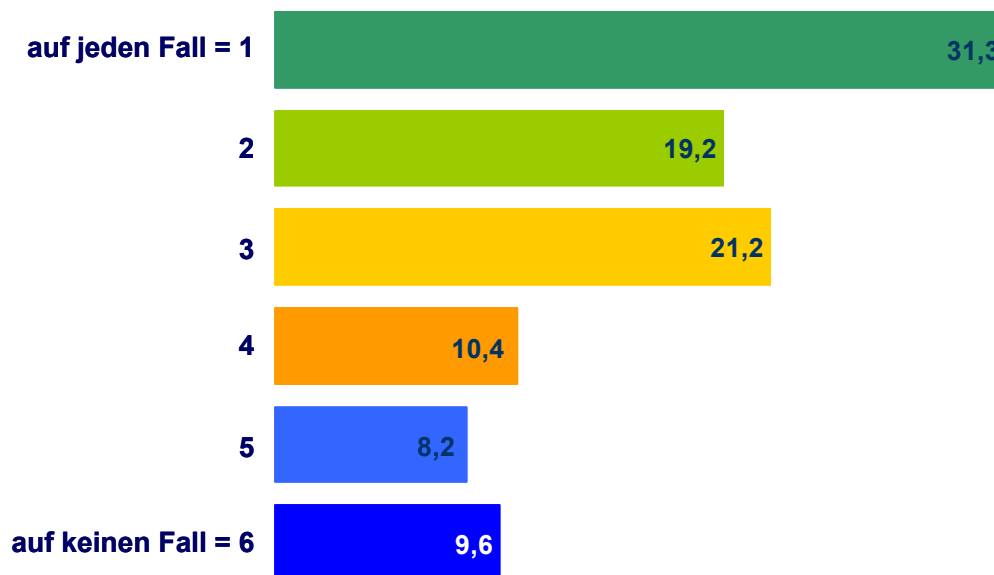
Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Sehr viele der betriebsnahen Auszubildenden wären bereit, künftig wegen einer Arbeitsstelle ihren jetzigen Wohnort zu verlassen (vgl. Abbildung 21). Bei der Hälfte besteht eine sehr hohe oder hohe Bereitschaft zu einem Umzug. Weniger als ein Fünftel lehnt dagegen klar ab, wegen einer Arbeitsstelle den Wohnort zu wechseln. Knapp ein Drittel entscheidet sich in dieser Frage nicht klar, hier dürfte es vor allem auch auf die Attraktivität des angebotenen Arbeitsplatzes ankommen, ob ein Umzug tatsächlich in Erwägung gezogen wird oder nicht. Insgesamt kann die Mobilitätsbereitschaft der betriebsnahen Programmteilnehmer/-innen als sehr hoch bezeichnet werden.

Abbildung 21: **Besteht die Bereitschaft, wegen einer Arbeitsstelle umzuziehen?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



4 Ergebnisse zur schulischen bzw. schulisch-kooperativen Ausbildung

In den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin und Thüringen werden über das Ausbildungsplatzprogramm Ost auch schulische bzw. schulisch-kooperative Ausbildungsplätze gefördert. In diesen schulischen Ausbildungsgängen werden ebenfalls überwiegend anerkannte Ausbildungsberufe nach BBiG bzw. HwO ausgebildet und mit einer externen Kammerprüfung abgeschlossen. Darüber hinaus werden jedoch auch traditionelle vollzeitschulische Berufsausbildungsgänge in landes- bzw. bundesgeregelten Ausbildungsberufen angeboten, wie z.B. die Ausbildung zum/zur medizinischen Bademeister/-in oder Diätassistent/-in. Diese Berufe schließen nicht mit einer Kammerprüfung, sondern mit einer schulischen Abschlussprüfung ab. Im Anschluss hieran muss meist noch ein Anerkennungsjahr absolviert werden. In der schulischen Ausbildung haben die Programmteilnehmenden anders als bei der betriebsnahen Ausbildung keinen Auszubildenden- sondern Schülerstatus und erhalten daher auch keine Ausbildungsvergütung.

Bei der berufspraktischen Ausbildung kooperieren die zuständigen Oberstufenzentren (OSZ) häufig mit einer außerbetrieblichen¹⁶ Ausbildungsstätte. Die Verantwortung für die Durchführung der Ausbildung liegt auch während der fachpraktischen Ausbildung in der außerbetrieblichen Ausbildungsstätte bei den Berufsschulen. Dies gilt auch für die Zeit der Betriebspraktika, die bei der schulischen Ausbildung meist nur wenige Wochen dauern. Die Einschätzungen der schulischen Programmteilnehmer/-innen zu ihrer Ausbildung und zu ihren Arbeitsmarktchancen ist Gegenstand der folgenden Ausführungen.

4.1 Teilnehmerstruktur

Das Durchschnittsalter der befragten schulischen Programmteilnehmer/-innen¹⁷ lag bei Maßnahmebeginn im Jahr 2003 bei 17,5 Jahren.¹⁸ Die Altersverteilung ist in Abbildung 22 dargestellt. Ein Jahr nach Ausbildungsbeginn, d.h. Ende des Jahres 2004, befanden sich 58 % junge Männer und 42 % junge Frauen in der geförderten schulischen Ausbildung.

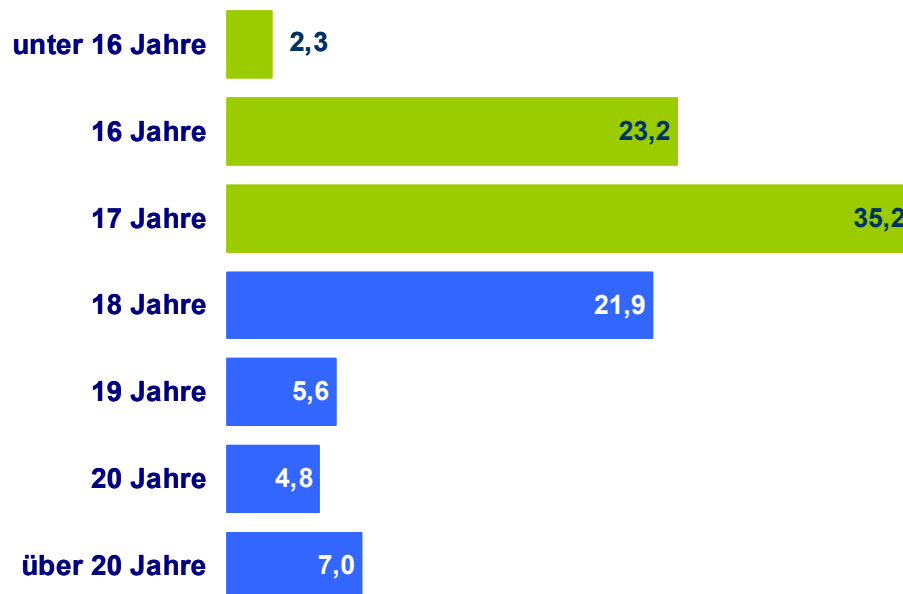
¹⁶ Im Text wird entsprechend dem Sprachgebrauch vieler Programmbeteiligter der Begriff „überbetriebliche Ausbildungsstätte“ synonym verwendet.

¹⁷ Bei den Programmteilnehmenden der schulischen bzw. schulisch-kooperativen Ausbildungsmaßnahmen wird im nachfolgenden Text gleichbedeutend von „schulischen Teilnehmern/-innen“, „schulischen Auszubildenden“ und „Berufsschülern/-innen“ gesprochen.

¹⁸ 5,1 % der befragten schulischen Teilnehmer/-innen haben keine Angabe zu ihrem Alter gemacht.

Abbildung 22: **Wie alt waren die Teilnehmer/-innen bei Maßnahmebeginn?**

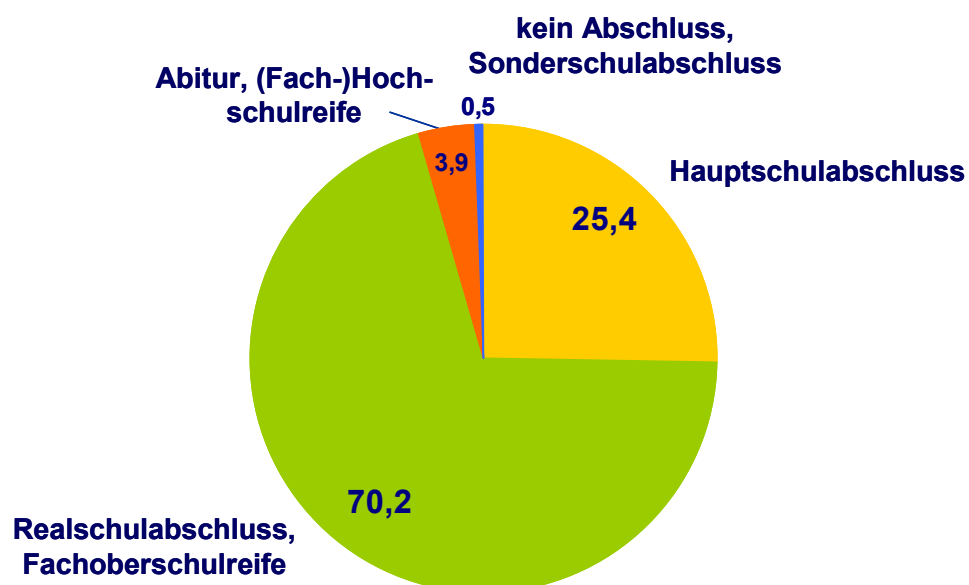
Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Mehr als zwei Drittel der schulischen Auszubildenden waren mit Fachoberschulreife in das Förderprogramm eingemündet (vgl. Abbildung 23). Jeder vierte Teilnehmende kam mit einem Hauptschulabschluss in die Ausbildung. Entsprechend der Fördervorgaben in einzelnen Bundesländern verfügen insgesamt nur wenige Teilnehmer/-innen über die (Fach-)Hochschulreife.

Abbildung 23: **Welchen Schulabschluss haben die Teilnehmer/-innen?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



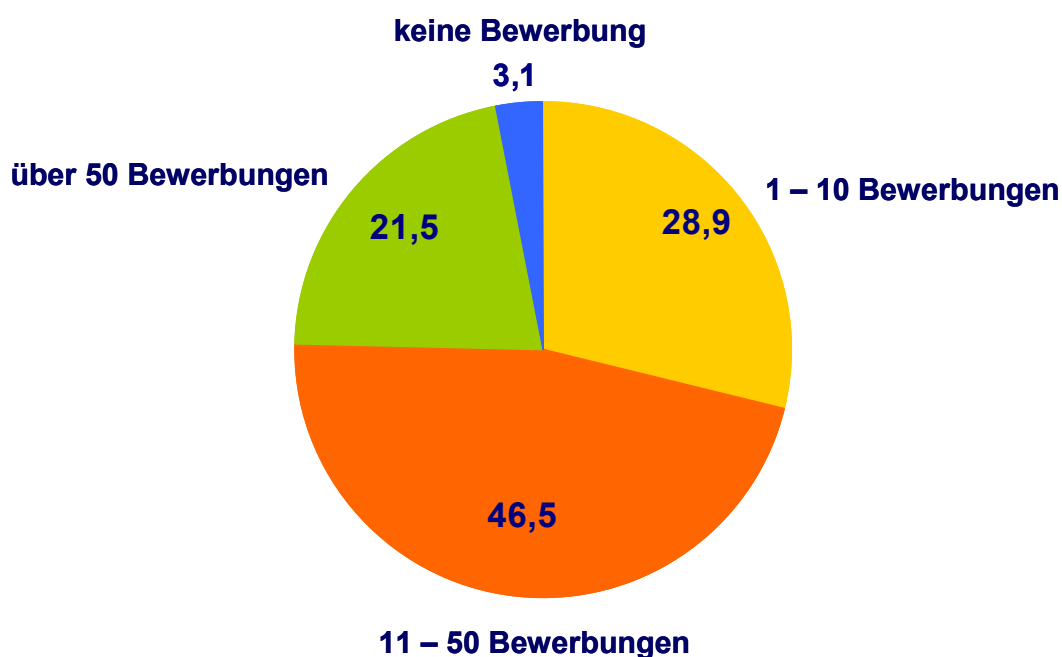
Im Gegensatz zu den Teilnehmer/-innen in der betriebsnahen Ausbildung gibt es bei den Bildungsvoraussetzungen der schulischen Teilnehmer/-innen kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Der Anteil der Hauptschülerinnen ist mit 23 % etwas niedriger als der der Hauptschüler (27 %). Der Teilnehmeranteil mit mittlerem Bildungsabschluss ist bei den jungen Frauen (72 %) nur geringfügig höher als bei den jungen Männern (69 %). Über die (Fach-)Hochschulreife verfügen lediglich 4 % der Teilnehmerinnen und 3 % der Teilnehmer.

4.2 Situation vor Beginn der Ausbildung

Trotz der mehrheitlich guten Bildungsvoraussetzungen hat der überwiegende Teil der schulischen Teilnehmer/-innen die Erfahrung machen müssen, selbst bei erheblichen Bewerbungsbemühungen keinen betrieblichen Ausbildungsplatz zu finden. Gut jeder Fünfte gibt an, sich mehr als fünfzig Mal um eine Lehrstelle beworben zu haben (vgl. Abbildung 24). Fast die Hälfte der Teilnehmer/-innen hatte immerhin zwischen elf und fünfzig erfolglose Bewerbungen hinter sich, bevor sie in das Programm einmündeten, und ein Anteil von knapp drei Zehntel gibt an, sich ein bis zehn Mal beworben zu haben. Nur drei Prozent der schulischen Teilnehmenden haben vollständig auf Bewerbungsbemühungen verzichtet und sich gleich von der Berufsberatung auf einen der schulischen Programmplätze vermitteln lassen.

Abbildung 24: **Wie viele Bewerbungen um eine betriebliche Lehrstelle erfolgten?**

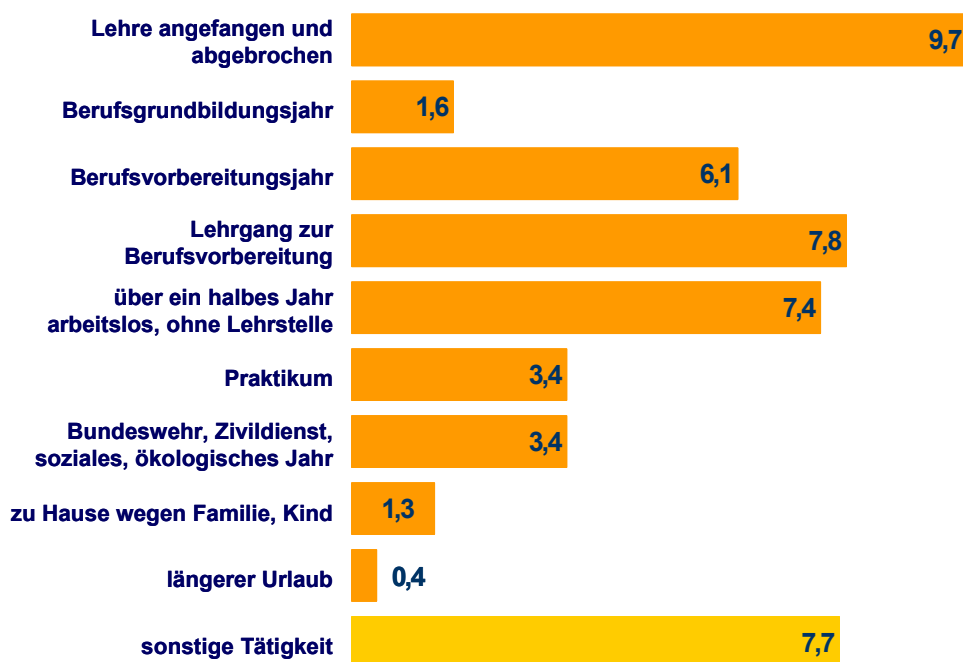
Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Trotz ihres Misserfolgs am ersten Ausbildungsmarkt bot das Programm für weit über die Hälfte der schulischen Teilnehmer/-innen (60 %) die Möglichkeit, doch noch unmittelbar nach Schulabschluss eine Ausbildung zu beginnen. Bis zur Einmündung in die jetzige schulische Ausbildung hatten relativ viele allerdings schon einen teils längeren Weg mit unterschiedlichen Stationen hinter sich. So hat jeder zehnte Teilnehmende vor dem Einstieg in die schulische Maßnahme bereits eine andere Ausbildung begonnen und wieder abgebrochen (vgl. Abbildung 25). Insgesamt 14 % geben an, dass sie bereits einen berufsvorbereitenden Lehrgang bzw. ein Berufsvorbereitungsjahr durchlaufen haben. Deutlich seltener als bei der betriebsnahen Ausbildung wurden Jugendliche mit einem absolvierten Berufsgrundbildungsjahr in eine schulische Ausbildung aufgenommen. Jeder zehnte hat durch Wehrdienst, Zivildienst bzw. freiwillige Dienste sowie durch sonstige Tätigkeiten, wie die Verlängerung des Schulbesuchs, den Zeitpunkt der Einmündung in den Ausbildungsmarkt hinausgezögert.

Abbildung 25: **Was war zwischen Ende der Schulzeit und Maßnahmebeginn?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent (Mehrfachnennungen)



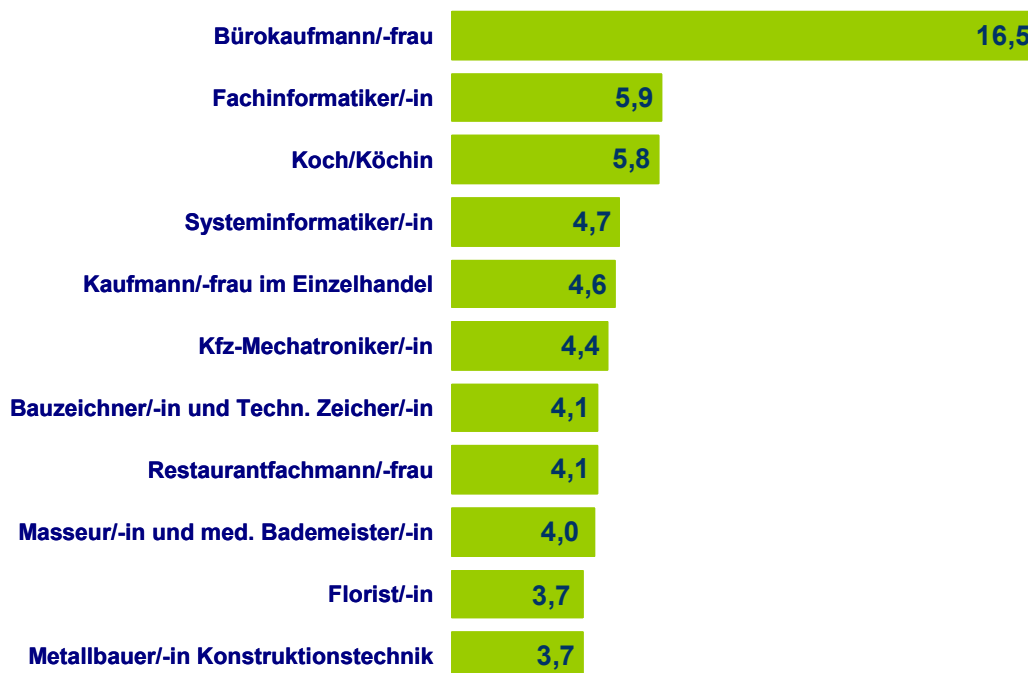
Ein Betriebspraktikum haben vor der Ausbildung nur drei Prozent durchgeführt. Mit sieben Prozent war auch ein nicht unbeträchtlicher Teil der Teilnehmer/-innen mehr als ein halbes Jahr arbeitslos.

4.3 Ausbildungsberufe

Die befragten Berufsschüler/-innen verteilen sich auf rd. 40 unterschiedliche Ausbildungsberufe. Allein 37 dieser Berufe, in denen 94 % der befragten schulischen Teilnehmer/-innen ausgebildet werden, sind anerkannte Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO. Die Teilnehmenden legen daher zum Abschluss ihrer schulisch-kooperativen Berufsausbildung eine externe Prüfung vor dem Prüfungsausschuss der zuständigen Kammer ab. Sofern die Ausbildung vollzeitschulisch in bundes- bzw. landesrechtlich geregelten Berufen stattfindet, erfolgt sie in den Berufen „Masseur/-in und medizinische/-r Bademeister/-in“, „Assistent/-in Elektronik und Datentechnik“ oder „Diätassistent/-in“,

Abbildung 26: **Welches sind die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent

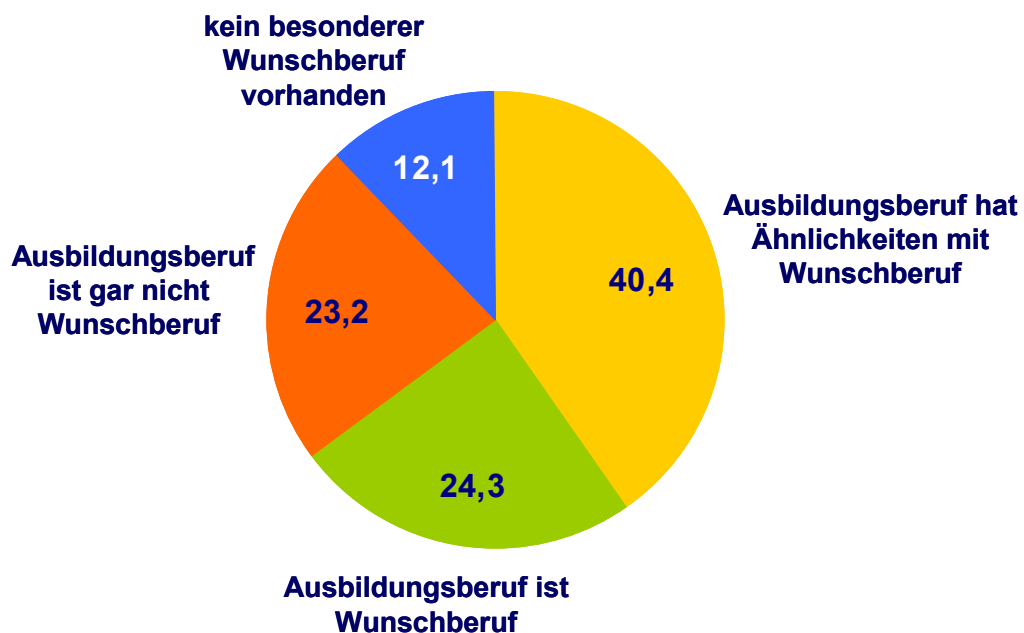


Die Hälfte aller Befragten in der schulischen Ausbildung erlernt einen von sieben stark besetzten BBiG-Ausbildungsberufen. Jede/-r sechste Teilnehmer/-in wird in dem traditionell auch vollzeitschulisch angebotenen BBiG-Ausbildungsberuf „Bürokaufmann/-frau“ ausgebildet (vgl. Abbildung 26). Insgesamt 13 % der Teilnehmer/-innen erlernen einen der IT-Berufe „Fachinformatiker/-in“, „Systeminformatiker/-in“, „Informatikkaufmann/-frau“ (1,0 %) oder „Assistent/-in Elektronik und Datentechnik“ (1,7 %). Gut jeder Zehnte (10,9 %) wird in einem Beruf des Hotel- und Gaststättengewerbes wie „Koch/Köchin“, „Restaurantfachmann/-frau“ oder „Hotelfachmann/-frau“ (1,0 %) ausgebildet.

Durch die Vermittlung in den schulischen Teil des Programms können immerhin fast zwei Drittel der Teilnehmenden den Wunschberuf oder zumindest einen Beruf erlernen, der diesem ähnlich ist. Jeder vierte bis fünfte Teilnehmende konnte allerdings mit der Einmündung in das Programm den Wunschberuf nicht realisieren.

Abbildung 27: **Ist der Ausbildungsberuf der Wunschberuf?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Die stark besetzten Ausbildungsberufe sind dabei nicht zwangsläufig auch immer die Wunschberufe der Teilnehmer/-innen. So geben nur 13 % der schulischen Auszubildenden im Beruf „Bürokaufmann/-frau“ an, dass dies auch ihr Wunschberuf sei. Für 42 % der Bürokaufleute hat ihr Beruf allerdings Ähnlichkeiten mit dem Wunschberuf. Ein gutes Drittel (35 %) gibt jedoch an, dass ihre Ausbildung zum Bürokaufmann/-frau gar nicht dem Wunschberuf entspricht. Deutlich zufriedener sind hingegen die Fachinformatiker/-innen. Allein 35 % dieser Auszubildenden sehen darin ihren Wunschberuf und für weitere 47 % hat ihr Ausbildungsberuf zumindest Ähnlichkeiten hiermit. Nicht einmal jeder Zehnte (8 %) der Fachinformatikauszubildenden erklärt, dass dieser Beruf gar nicht den Wunschvorstellungen entspricht. Unterschiedlich verhält es sich bei den Köchen und Köchinnen: Sowohl der Anteil derer, die in ihrem Ausbildungsberuf ihren Wunschberuf sehen (35 %), als auch der Anteil derjenigen, die ihn gar nicht als Wunschberuf verstehen (32 %), ist überdurchschnittlich hoch. Am häufigsten konnten die Auszubildenden im Beruf „Kraftfahrzeugmechaniker/-in“ mit einem Anteil von 69 % ihren Wunschberuf realisieren. Unter den in Abbildung 26 aufgeführten stark besetzten Berufen berichten die Kaufleute im Ein-

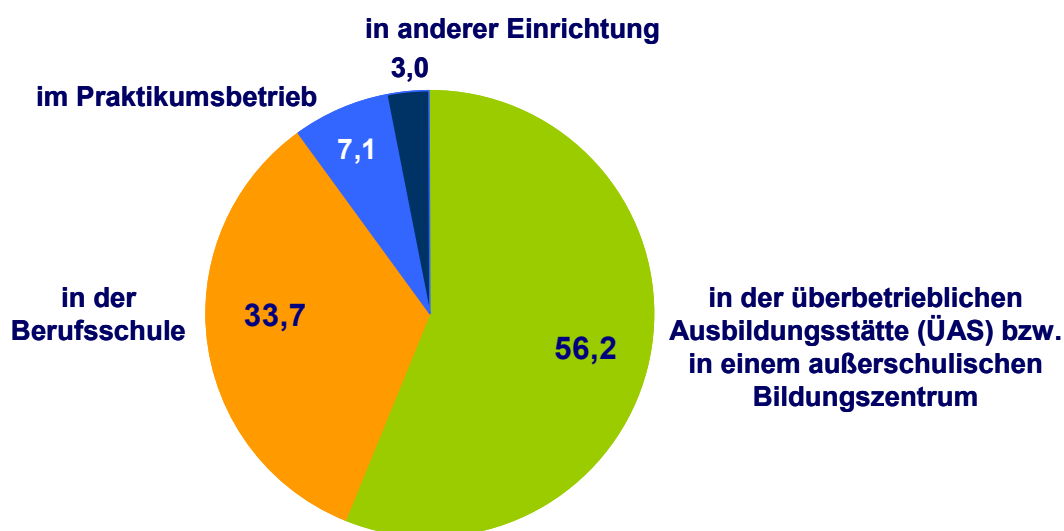
zelhandel hingegen am häufigsten (40 %), dass ihr Ausbildungsberuf gar nicht mit ihrem Wunschberuf übereinstimmt.

4.4 Ausbildungsorganisation

Auch wenn die Verantwortung für die Durchführung der schulischen Ausbildung jeweils bei den staatlichen Oberstufenzentren bzw. den privaten Berufsschulen liegt, findet die Ausbildung selbst nicht unbedingt vorrangig auch dort statt. Insbesondere bei der Ausbildung in technischen BBiG-Berufen kooperieren die beruflichen Schulen häufig mit überbetrieblichen Ausbildungszentren.

Abbildung 28: **Wo fand die praktische Ausbildung bisher die meiste Zeit statt?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent

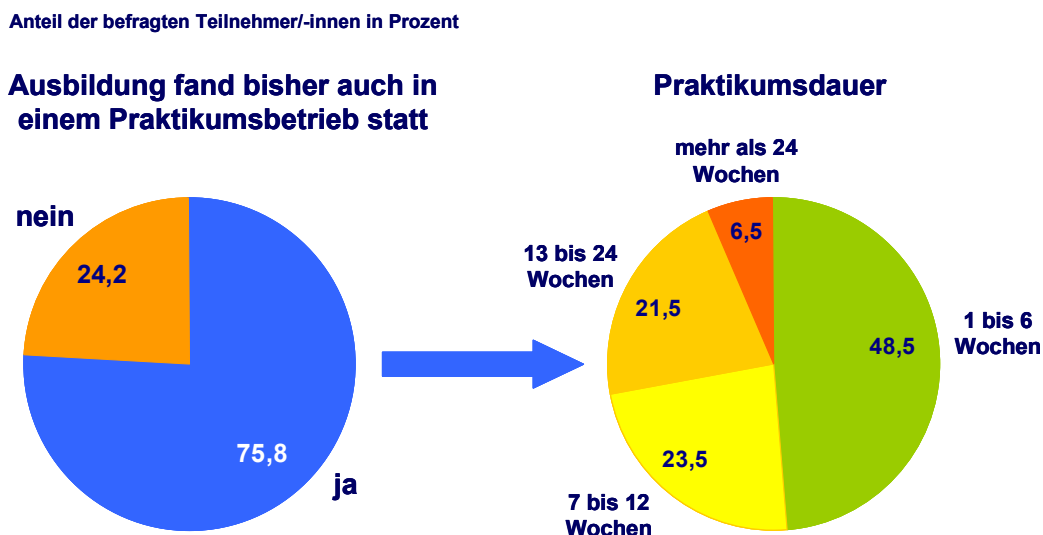


Rückblickend auf das erste Ausbildungsjahr gibt mehr als die Hälfte der schulischen Teilnehmer/-innen an, dass ihre praktische Ausbildung überwiegend in einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte bzw. in einem außerschulischen Bildungszentrum erfolgte. Für ein Drittel der Teilnehmenden war jedoch die Berufsschule der vorrangige Lernort während der bisherigen praktischen Ausbildung. Zwar haben bereits drei Viertel der schulischen Auszubildenden ein Betriebspraktikum absolviert, jedoch nur sieben Prozent geben an, dass ihre praktische Ausbildung bislang vorrangig im Praktikumsbetrieb stattfand.

Für fast die Hälfte derer, die bereits ein Betriebspraktikum absolviert haben, dauerte dieses Praktikum nur ein bis sechs Wochen (vgl. Abbildung 29). Fast jeder Vierte berichtet von einem sieben- bis zwölfwöchigen Betriebspraktikum, und bei mehr als jedem Fünften fand die Ausbildung bereits 13 bis 24 Wochen in einem Praktikums-

betrieb statt. Dass sie bereits 24 Wochen und damit zu einem erheblichen Teil ihrer bisherigen Ausbildungszeit in einem Praktikumsbetrieb ausgebildet wurden, geben nur knapp sieben Prozent der Teilnehmer/-innen an.¹⁹

Abbildung 29: Fand in der jetzigen Ausbildung bereits ein Betriebspraktikum statt?



4.5 Ausbildungsqualität

Da Ausbildungsorganisation und Lernortkombinationen in der schulischen Ausbildung von BBiG-Berufen erheblich von der traditionellen betrieblichen Ausbildung im Dualen System abweichen, sind Fragen der Ausbildungsqualität dieser neuen Ausbildungsformen von besonderer Bedeutung. Die Teilnehmer/-innen wurden daher zu verschiedenen Aspekten der Ausbildungsqualität wie z.B. zur inhaltlichen und didaktischen Ausgestaltung der Ausbildung, Ausbildungsklima, Kooperation der Lernorte befragt. Da die Ausbildung weitgehend schulisch und außerbetrieblich organisiert ist, kommt der inhaltlich-didaktischen Einbindung der Betriebspraktika und der hier gemachten Betriebserfahrungen eine besondere Bedeutung zu.

Auf einer sechsstufigen Skala sollten die Teilnehmenden angeben, ob sie vorgegebenen Aussagen zur Praktikumsdurchführung zustimmen bzw. nicht zustimmen. In den folgenden Abbildungen werden die Antworten zu drei Kategorien zusammen ge-

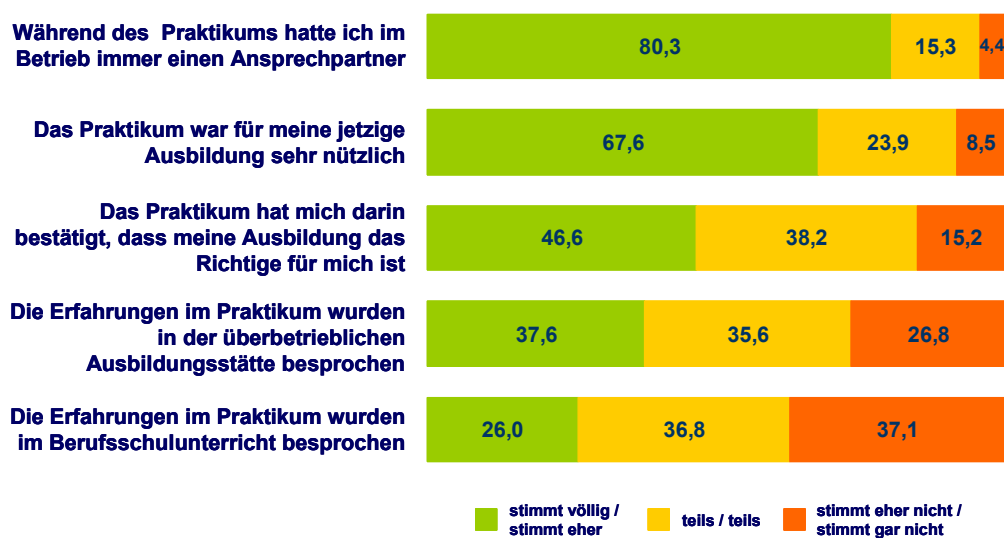
¹⁹ Knapp 9 % der Teilnehmer/-innen, die bereits im Betriebspraktikum waren, machten jedoch zur Praktikumsdauer keine Angaben

fasst (1 und 2 für „stimmt völlig bzw. stimmt eher“; 3 und 4 für eine teilweise Zustimmung; 5 und 6 für „stimmt eher nicht“ bzw. „stimmt gar nicht“).²⁰

Dass die Praktikumserfahrungen im Berufsschulunterricht noch einmal reflektiert werden, trifft nur für gut jeden vierten Teilnehmenden nach eigener Ansicht zu (vgl. Abbildung 30). 37 % stimmen dieser Aussage teils-teils zu. Auffallend ist, dass die Betriebspraktika bei weiteren 37 % der Teilnehmer/-innen durchgeführt wurden, ohne dass der Berufsschulunterricht hieran erkennbar anknüpft. Mehr als jeder vierte Teilnehmende kann auch keine gezielte Vor- bzw. Nachbereitung der Betriebspraktika durch die überbetriebliche Ausbildungsstätte erkennen. Allerdings stimmen immerhin 38 % der Teilnehmenden der Aussage zu, dass die Erfahrungen im Betriebspraktikum in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte besprochen werden. Für weitere 36 % ist dies teilweise der Fall. Positiv ist zu vermerken, dass innerhalb des Praktikumsbetriebes vier von fünf der Teilnehmer/-innen immer einen Ansprechpartner hatten. Ungeachtet der eher unzureichenden inhaltlich-didaktischen Einbindung der Praktika in die nicht betrieblichen Ausbildungsphasen, betrachten mehr als zwei Drittel das Praktikum als sehr nützlich für die jetzige Ausbildung. Knapp jeder vierte Teilnehmende schätzt dies allerdings nur teilweise so ein, und immerhin fast 9 % erkennen keinen Nutzen für die derzeitige Ausbildung.

Abbildung 30: Was trifft auf die bisherige Ausbildung im Praktikumsbetrieb zu?

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen, die schon zeitweise im Praktikumsbetrieb ausgebildet wurden, in Prozent

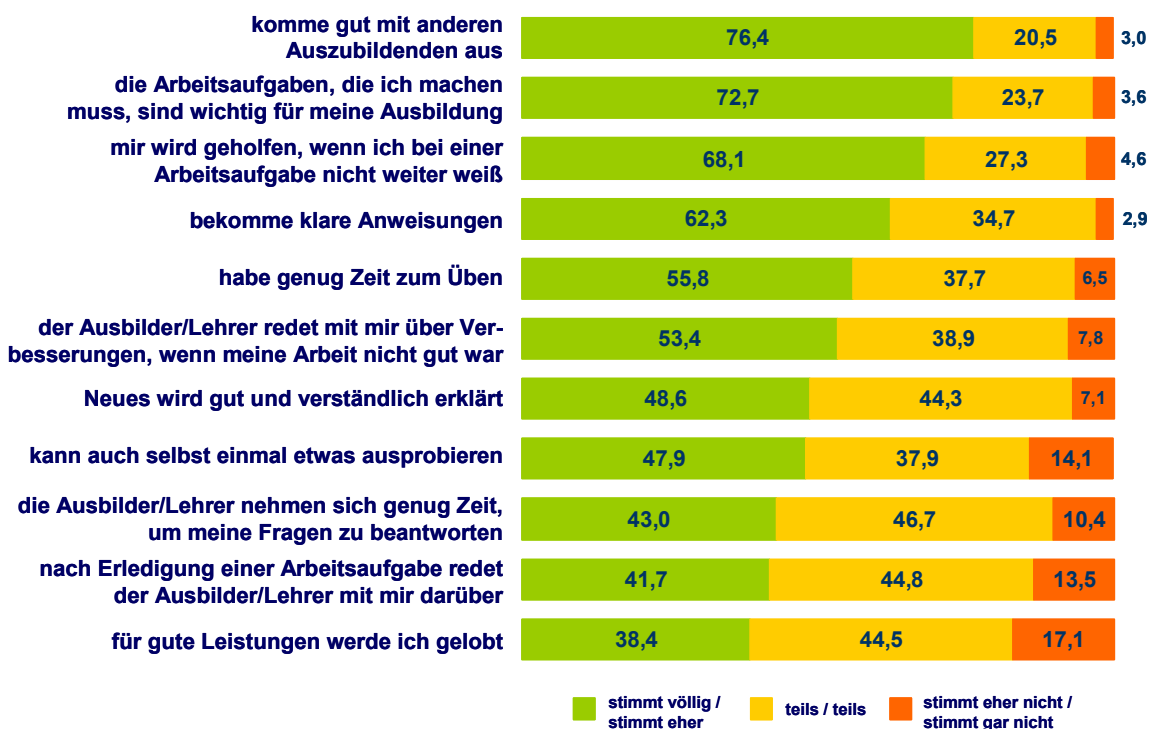


²⁰ Knapp 5 % - 6 % der Teilnehmer/-innen, die bereits im Betriebspraktikum waren, machten zu den Aussagen keine Angabe.

Nicht ganz die Hälfte der Teilnehmenden mit Praktikum wird durch die Betriebspraxis darin bestätigt, die richtige Ausbildung zu machen. Weitere 38 % können dieser Aussage nur bedingt zustimmen, und immerhin 15 % sehen sich durch das Praktikum (eher) nicht bestätigt, dass die jetzige Ausbildung das Richtige für sie ist.

Abbildung 31: **Was trifft auf den praktischen Teil Ihrer bisherigen Ausbildung zu?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Bei der Beurteilung der praktischen Ausbildung insgesamt geben fast drei Viertel der Teilnehmer/-innen an, dass sie in diesen Ausbildungsphasen ausbildungsrelevante Arbeitsaufgaben bekommen (vgl. Abbildung 31). Für knapp jeden Vierten trifft dies allerdings nur zum Teil zu. Lediglich eine Minderheit von weniger als vier Prozent kann dies nicht erkennen. Nicht ganz zwei Drittel bekommen bei ihrer praktischen Ausbildung klare Anweisungen. Wenn sie nicht weiter wüssten, werde ihnen geholfen, berichtet ein etwas höherer Teilnehmeranteil (68 %). Mehr als die Hälfte der befragten Teilnehmenden gibt an, dass sie vom Ausbilder bzw. Lehrer Verbesserungshinweise erhalten, wenn ihr Arbeitsergebnis nicht so gut war. Dass die Lehrer bzw. Ausbilder in der praktischen Ausbildung jedoch generell die Arbeitsergebnisse besprechen, bestätigen nur 42 %. Ebenfalls deutlich weniger als die Hälfte stimmt der Aussage zu, dass die Ausbilder bzw. Lehrer in der praktischen Ausbildung sich genug Zeit nehmen, um Fragen zu beantworten. Zwar hält mehr als die Hälfte die zur

Verfügung stehende Zeit für angemessen, um das Erlernte zu üben, dass sie selbst jedoch einmal etwas ausprobieren können, meinen nur 48 % der Befragten.

Insgesamt bestätigt eine Mehrheit der befragten Teilnehmer/-innen, dass einige zentrale inhaltlich-didaktische Voraussetzungen für eine qualitativ gute Ausbildung gegeben sind. Hierzu gehört die Ausbildungsrelevanz der Arbeitsaufgaben, Hilfestellungen durch Lehrer bzw. Ausbilder, klare Anweisungen, Verbesserungsvorschläge bei unzureichenden Arbeitsergebnissen und Zeit zum Üben. Gleichwohl gibt es selbst hier einen durchaus nennenswerten Teilnehmeranteil, der seine Ausbildung durch die vorgegebenen (positiven) Aussagen nur teilweise und in wenigen Fällen gar nicht zutreffend beschrieben sieht. Darüber hinaus scheint die Ausbildung für die Mehrzahl der Befragten hinsichtlich folgender Aspekte zumindest teilweise verbesserungsfähig zu sein:²¹ Verständlichere Erklärung neuer Ausbildungsinhalte (51 %), mehr Zeit der Lehrer bzw. Ausbilder bei Fragen (57 %) und für Gespräche mit den schulischen Auszubildenden nach Erledigung von Arbeitsaufgaben (58 %). Ausbaufähig sind danach auch die Möglichkeiten, selbst einmal etwas ausprobieren zu können (52 %). Vor allem auch Lob für gute Leistungen könnte es mehr geben: Solches gehört bei 45 % Befragten nur teilweise und bei 17 % eher nicht zum Ausbildungsalltag.

Die schulisch-kooperative bzw. vollzeitschulische Ausbildung ist überwiegend durch Lernen in altershomogenen Gruppen bestimmt. Für das Ausbildungsklima spielt das Verhältnis zu den anderen Auszubildenden der Lerngruppe daher eine wichtige Rolle. Mehr als drei Viertel der Befragten stimmen der Aussage zu, dass sie gut mit den anderen Auszubildenden auskommen. Allerdings trifft dies für jeden fünften schulischen Auszubildenden nur in eingeschränktem Maße zu, und die Antworten von drei Prozent der schulischen Auszubildenden lassen auf ein eher problematisches Verhältnis zu ihren Mitschülern schließen.

4.6 Zufriedenheit und Probleme mit der Ausbildung

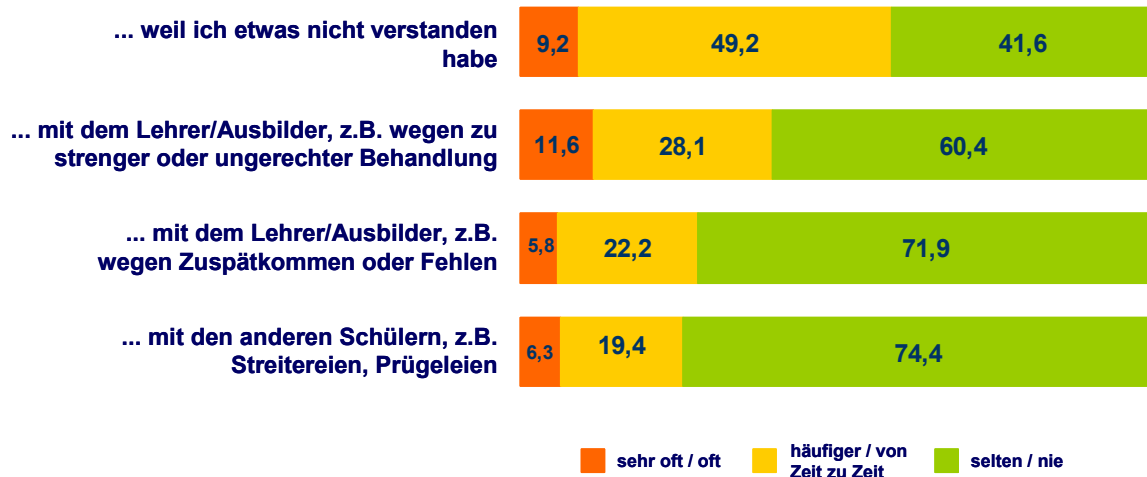
So berichten denn auch relativ viele der Befragten, dass es oft oder zumindest von Zeit zu Zeit Probleme, z.B. Streitereien, Prügeleien, mit anderen Schülern gibt, immerhin jeder Fünfte räumt dies ein (vgl. Abbildung 32). Für die überwiegende Mehrheit der schulischen Auszubildenden ist das Verhältnis zu den Mitschülern jedoch unproblematisch. Wenn es zu Problemen mit der Ausbildung kommt, liegt es eher daran, dass die Teilnehmenden etwas nicht verstehen, d.h. dass sie dem Stoff nicht folgen können. So gibt fast jeder zehnte schulische Auszubildende an, dass dies (sehr) oft vorkommt, und sogar jeder Zweite hat von Zeit zu Zeit solche Probleme.

²¹ Zusammengefasst sind hier die Antwortanteile für „stimmt eher nicht/gar nicht“ und „teils/teils“.

Abbildung 32: **Welche Probleme gab es bisher in der Ausbildung?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent

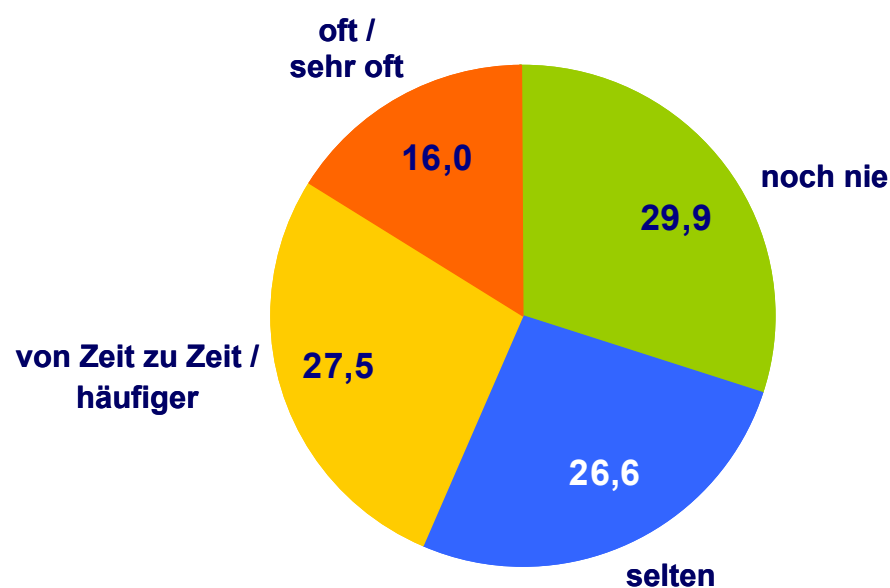
Probleme ...



Ausbildungsprobleme, die im Verhalten der Lehrer bzw. Ausbilder begründet liegen, z.B. weil diese als zu streng oder ungerecht erlebt werden, treten bei mehr als jedem zehnten Befragten (sehr) oft und bei mehr als jedem Vierten zumindest von Zeit zu Zeit auf. Mehr als jeder vierte schulische Auszubildende gibt an, dass er oft bzw. von Zeit zu Zeit wegen Zuspätkommens oder wegen Fehlzeiten Probleme hat.

Abbildung 33: **Wie oft gab es schon den Gedanken an Ausbildungsabbruch?**

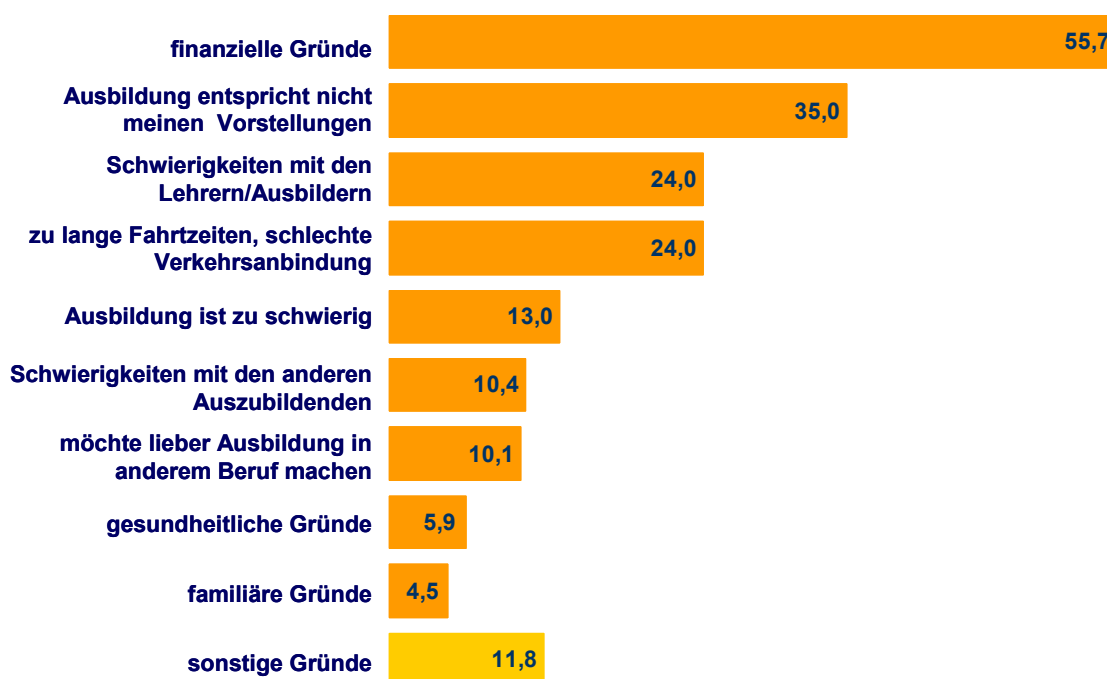
Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Ausbildungsabbrüche sind meist ein weiterer Hinweis auf Probleme in der Ausbildung. Darauf angesprochen, gibt jeder sechste schulische Auszubildende an, (sehr) oft mit dem Gedanken zu spielen, die jetzige Ausbildung abubrechen (vgl. Abbildung 33). Ein Anteil von 28 % denkt hieran von Zeit zu Zeit. Bei mehr als der Hälfte ist dies jedoch nur selten (27 %) bzw. nie (30 %) eine überlegenswerte Handlungsoption.

Abbildung 34: **Was waren die Gründe für einen eventuellen Ausbildungsabbruch?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen, die bereits an Ausbildungsabbruch gedacht haben, in Prozent (Mehrfachnennungen)



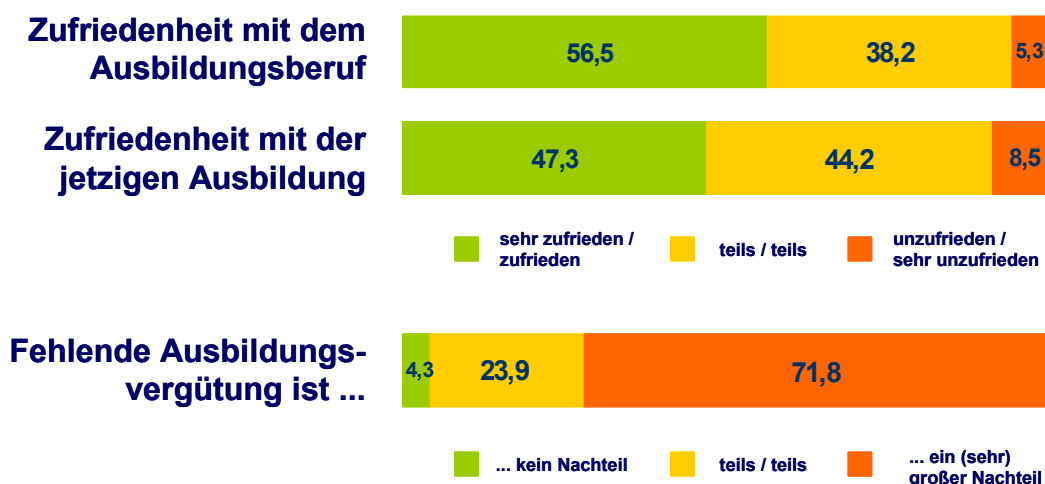
Sofern die Befragten schon mal an einen Ausbildungsabbruch gedacht haben – dies trifft auf insgesamt 70 % zu –, gibt mehr als die Hälfte hierfür finanzielle Gründe an (vgl. Abbildung 34).²² Mehr als ein Drittel nennt als Grund, dass die Ausbildung nicht den eigenen Vorstellungen entspricht. Weitere Gründe für Abbruchüberlegungen sind jeweils bei knapp jedem Vierten Schwierigkeiten mit Lehrern bzw. Ausbildern sowie zu lange Fahrtzeiten zur Ausbildungsstätte. Ferner wird angeführt, dass die Ausbildung zu schwierig sei, es Schwierigkeiten mit anderen Auszubildenden gebe oder sie eigentlich einen anderen Beruf erlernen möchten. Gesundheitliche oder familiäre Gründe spielen eher eine untergeordnete Rolle. Unter der Kategorie „sonstige

²² Von den Befragten, die schon daran gedacht hatten die Ausbildung abubrechen machten 10 % bei der Frage nach den Abbruchgründen keine Angaben.

Gründe“ wird als weiterer möglicher Abbruchgrund z.B. auch auf die geringe Betriebspraxis in der Ausbildung hingewiesen.

Abbildung 35: **Wie ist die Zufriedenheit mit Beruf, Ausbildung, Ausbildungsvergütung?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent

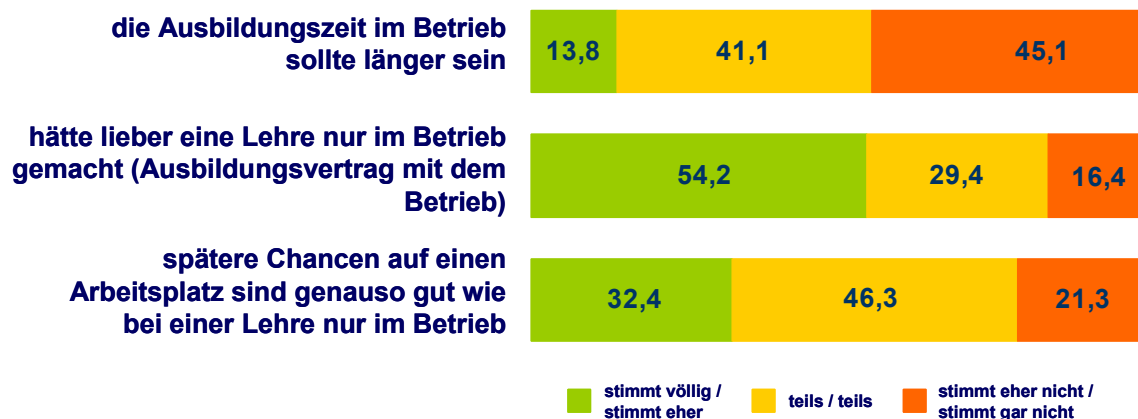


Auch wenn die Mehrheit der Teilnehmer/-innen ihre Einmündung in das schulische Förderprogramm für sich schon einmal in Frage gestellt und seit Ausbildungsbeginn mindestens einmal aus den hier genannten Gründen mit Abbruchgedanken gespielt hat, sind insgesamt nur recht wenige (9 %) mit der Ausbildung wirklich unzufrieden (vgl. Abbildung 35). Knapp die Hälfte der befragten schulischen Auszubildenden ist mit der jetzigen Ausbildung (sehr) zufrieden. Zu der kleinen Gruppe der Unzufriedenen kommen allerdings noch einmal 44 % der Teilnehmer/-innen, die nur teils-teils mit ihrer Ausbildung zufrieden sind. Größer ist die Zufriedenheit der Befragten mit ihrem jeweiligen Ausbildungsberuf: Insgesamt mehr als die Hälfte gibt an, dass sie hiermit (sehr) zufrieden ist. 38 % äußern sich eher unentschieden (teils-teils), und nur jeder Zwanzigste ist mit seinem Beruf (sehr) unzufrieden.

Wie es schon bei den Gründen für Abbruchüberlegungen deutlich anklang, dürfte sich insbesondere die fehlende Ausbildungsvergütung dämpfend auf die Zufriedenheit mit der schulischen Ausbildung niederschlagen. So sieht erwartungsgemäß die Mehrzahl der Befragten in der fehlenden Ausbildungsvergütung einen (sehr) großen Nachteil. Jeder Vierte betrachtet diesen Umstand eher unentschieden, und nur eine Minderheit (4 %) kann darin keinen Nachteil erkennen.

Abbildung 36: **Wie ist die Meinung zu folgenden Aussagen zur jetzigen Ausbildung?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Weitere Gründe für die eher gedämpfte Zufriedenheit mit der schulischen Ausbildung dürften auch darin liegen, dass mehr als die Hälfte der Befragten eine betriebliche Lehre der jetzigen schulischen Ausbildung vorgezogen hätte (vgl. Abbildung 36). Knapp drei Zehntel sind sich nicht sicher, ob sie lieber eine betriebliche Ausbildung gemacht hätten, und immerhin jeder Sechste ist sich sicher, dass er eine betriebliche Lehre der schulischen Ausbildung nicht vorgezogen hätte. Interessanterweise plädiert die Mehrzahl der schulischen Auszubildenden nicht unbedingt für längere betriebliche Ausbildungsphasen. Nur 14 % stimmen der Aussage, die Ausbildungszeit im normalen Betrieb sollte länger sein, nahezu uneingeschränkt zu. Weitere 41 % sind sich in dieser Frage nicht ganz schlüssig, und immerhin fast jeder Zweite lehnt eine Verlängerung der betrieblichen Ausbildungszeiten ab. Eher optimistisch zeigen sich die schulischen Auszubildenden bei der Frage, ob sie sich später am Arbeitsmarkt gegenüber betrieblichen Auszubildenden im Nachteil sehen. So kann ein Drittel der Befragten in der schulischen Ausbildungsorganisation keine Benachteiligung erkennen. Fast die Hälfte ist sich in dieser Frage eher unsicher. Gut jeder fünfte schulische Auszubildende rechnet sich allerdings im Vergleich zu den betrieblichen Auszubildenden geringere Chancen aus, später eine Arbeitsstelle zu bekommen.

4.7 Wohnsituation und materielle Lage

Gut die Hälfte der schulischen Auszubildenden (54 %) bezieht BAföG. Die Mehrzahl (83 %) lebt zum Befragungszeitpunkt (d.h. in der 1. Hälfte des zweiten Ausbildungsjahres) noch im Haushalt der Eltern bzw. eines Elternteils (Anteil der BAföG-Bezieher: 53 %), für sie gilt ein monatlicher BAföG-Bedarf von 192 Euro. Sofern sie nicht mehr bei den Eltern wohnen (Anteil der BAföG-Bezieher: 63 %) und die Ausbil-

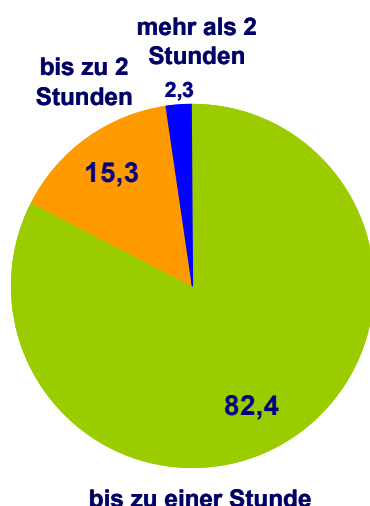
dungsstätte nicht vom Elternwohnsitz erreichbar ist oder sie einen eigenen Haushalt haben und verheiratet sind bzw. ein Kind haben, liegt der monatliche Bedarfssatz bei 348 Euro .

Vier von fünf Befragten haben eine Wegezeit zur Berufsschule bzw. zur überbetrieblichen Ausbildungsstätte von bis zu einer Stunde (vgl. Abbildung 37). Mehr als eine Stunde sind zur Berufsschule 18 % und zur überbetrieblichen Ausbildungsstätte 21 % unterwegs.²³ Die Ergebnisse zu den eventuellen Abbruchgründen (vgl. Abbildung 34) zeigen, dass lange Fahrzeiten als Problem gesehen werden, das zum Ausbildungsabbruch führen kann.

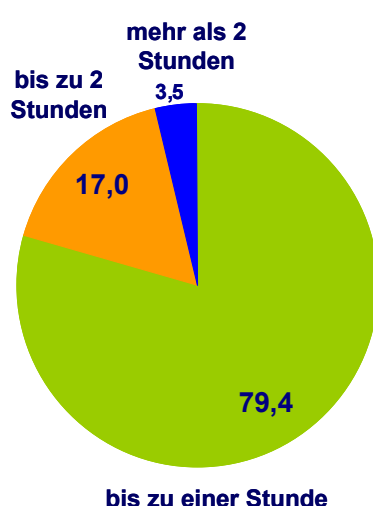
Abbildung 37: **Wie lang ist die Wegezeit zur Berufsschule und zur ÜAS?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen, die in der Berufsschule und zeitweise in der ÜAS ausgebildet wurden, in Prozent

Weg zum Berufsschule



Weg zur ÜAS



4.8 Arbeitsmarktchancen und Mobilitätsbereitschaft

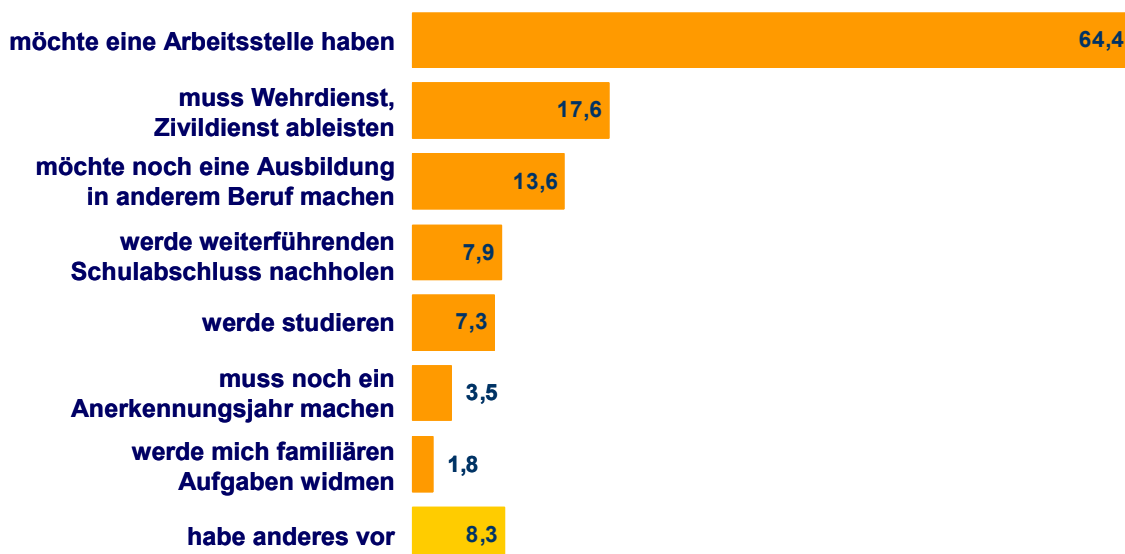
Nach Ausbildungsabschluss wollen knapp zwei Drittel der Befragten eine Arbeitsstelle haben (vgl. Abbildung 38).²⁴ Bei gut jedem sechsten Teilnehmer - hier handelt es sich um 31 % der männlichen Teilnehmer - wird sich die Einmündung auf den Arbeitsmarkt durch Wehrdienst bzw. Zivildienst verzögern.

²³ Zur Wegezeit für die Berufsschule haben 7 % der Befragten keine Angaben gemacht. Die ermittelte Wegezeit zur überbetrieblichen Ausbildungsstätte basiert auf Angaben von 73 % der Befragten, bei der Mehrzahl der übrigen Befragten ist davon auszugehen, dass es bei ihrer Ausbildung keine überbetriebliche Ausbildungsstätte gibt.

²⁴ 6,3 % der Befragten gaben auf die Frage, was sie nach der Ausbildung vorhaben, keine Antwort.

Abbildung 38: **Was haben Sie nach der Ausbildung vor?**

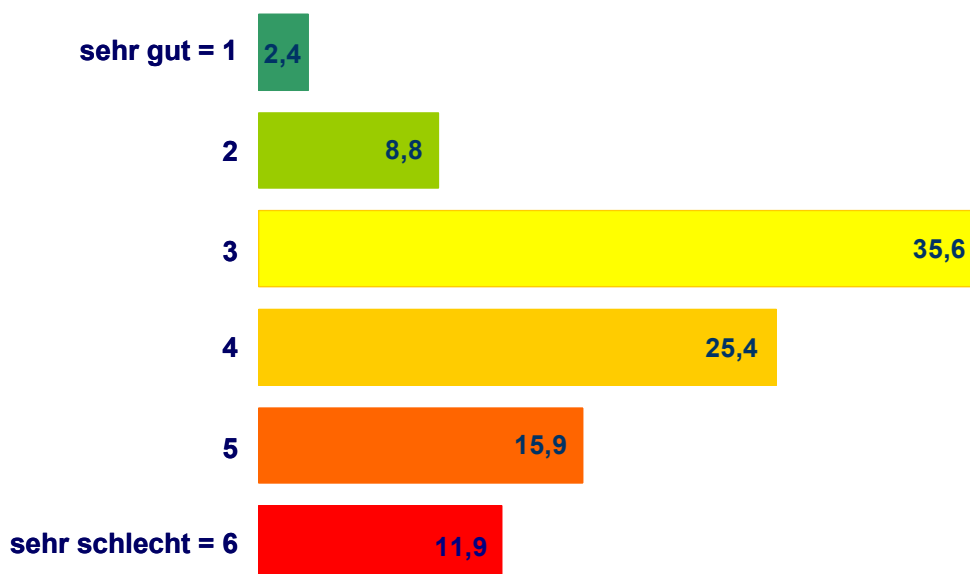
Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent (Mehrfachnennungen)



Mehr als jeder Vierte beabsichtigt allerdings, einen weiteren Bildungsweg einzuschlagen, sei es dass eine Ausbildung in einem anderen Beruf, ein weiterführender Schulabschluss oder ein Studium im Anschluss an die schulische Ausbildung geplant ist. Für die Teilnehmer/-innen der vollzeitschulischen Ausbildungsgänge in bundes- bzw. landesgeregelten Ausbildungsberufen schließt sich noch ein Anerkennungsjahr an den ersten Ausbildungsteil an.

Abbildung 39: **Wie werden die Chancen auf eine Arbeitsstelle eingeschätzt?**

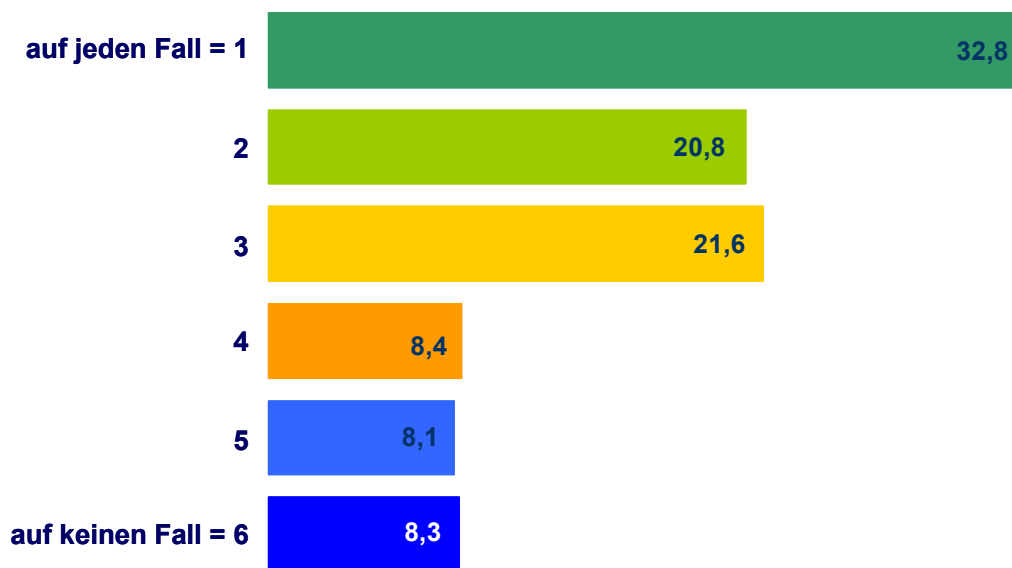
Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Insgesamt sehen die schulischen Auszubildenden ihre Ausbildungschancen eher pessimistisch (vgl. Abbildung 39). Da die schulische Ausbildung nicht unbedingt als Nachteil betrachtet wird, dürfte die schwierige Arbeitsmarktlage den vorrangigen Ausschlag hierfür geben. So rechnet sich nur gut jeder Zehnte (sehr) gute Arbeitsmarktchancen aus. Mehr als jeder Vierte beurteilt seine Chancen hingegen (sehr) schlecht.²⁵

Abbildung 40: **Besteht die Bereitschaft, wegen einer Arbeitsstelle umzuziehen?**

Anteil der befragten Teilnehmer/-innen in Prozent



Es verwundert daher nicht, dass die Mobilitätsbereitschaft der schulischen Auszubildenden sehr groß ist (vgl. Abbildung 40). So zeigt gut jeder Zweite eine hohe Bereitschaft, wegen einer Arbeitsstelle umzuziehen. Nur jeder Sechste ist zu diesem Schritt nicht bereit.²⁶

²⁵ 5,6 % der Befragten gaben keine Einschätzung ihrer Zukunftsaussichten am Arbeitsmarkt ab.

²⁶ 5,5 % der Befragten wollten sich zu ihrer Mobilitätsbereitschaft nicht äußern.

5 Anhang

5.1 Fragebogen zur Befragung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der betriebsnahen Ausbildung

Befragung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2003 (betriebsnahe Ausbildung)

Eine Untersuchung im Auftrag des
Bundesinstituts für Berufsbildung **BiBB** in Bonn

Durchgeführt von: SALSS – Sozialwissenschaftliche Forschungsgruppe GmbH • Dietkirchen-
straße 30 53111 Bonn • Telefon: (0228) 5 59 12 10 • E-Mail:

Das Bundesinstitut für Berufsbildung untersucht zurzeit die Ausbildungsplatzprogramme in Ostdeutschland. Dabei ist uns auch die Sicht der Auszubildenden in diesen Programmen sehr wichtig. Deshalb bitten wir Sie, uns mit Hilfe dieses Fragebogens einige Informationen zu Ihrer Ausbildung zu geben. Uns interessiert vor allem, wie Sie Ihre jetzige Ausbildung beurteilen und wie zufrieden Sie damit sind. Dies kann dazu beitragen, die Ausbildung in künftigen Programmen zu verbessern.

Wir sichern Ihnen zu, dass die Befragung anonym durchgeführt wird, also niemand feststellen kann, wer welche Angaben gemacht hat. Mit der Durchführung der Befragung haben wir die Forschungsgruppe SALSS in Bonn beauftragt. Sollten Sie den Fragebogen selbst zurückschicken, würden wir uns freuen, wenn Sie uns den Fragebogen möglichst bald, spätestens jedoch innerhalb der nächsten zwei Wochen zuschicken könnten. Nutzen Sie hierfür einfach den dazu vorgesehenen Rückantwort-Umschlag mit SALSS-Adresse. Sie benötigen hierfür keine Briefmarke, denn das Porto bezahlt der Empfänger.

Bitte markieren Sie bei jeder Frage die Antwort an, die für Sie stimmt, indem Sie den Kreis möglichst ausmalen! Zahlen bitte in Druckschrift notieren! Bei einigen Fragen können Sie auch mehrere Antworten markieren.

Das Markieren sollte ungefähr so aussehen: ●

1. Geschlecht?

- ☐ Weiblich
☐ Männlich

2. In welchem Jahr wurden Sie geboren?

Bitte Zahlen in Druckschrift notieren!

1	9		
---	---	--	--

3. Welchen Schulabschluss haben Sie?

- ☐ Kein Schulabschluss
☐ Sonderschulabschluss
☐ Hauptschulabschluss
☐ Fachoberschulreife / Realschulabschluss
☐ Abitur / (Fach-)Hochschulreife

4. In welchem Jahr haben Sie die Schule beendet?

--	--	--	--

Bitte geben Sie das Jahr vierstellig an, z.B.
1999 oder 2002! Bitte Zahlen in Druckschrift!

5. Was haben Sie danach – nach Ende Ihrer Schulzeit – gemacht?

Hier sind mehrere Antworten möglich!

- ☐ Habe gleich meine jetzige Ausbildung begonnen
- ☐ Lehrgang zur Berufsvorbereitung (z.B. BBE oder G-Lehrgang des Arbeitsamts)
- ☐ Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- ☐ Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)
- ☐ Habe eine Lehre angefangen, aber abgebrochen
- ☐ Praktikum (außerhalb der Ausbildung)
- ☐ Bundeswehr, Zivildienst, soziales oder ökologisches Jahr
- ☐ War mehr als ein halbes Jahr arbeitslos/ohne Lehrstelle
- ☐ Bin zu Hause geblieben wegen Familie, Kind usw.
- ☐ Längerer Urlaub
- ☐ Sonstiges, und zwar (Bitte notieren!)
-

6. Wie viele Bewerbungen haben Sie an Betriebe geschickt, um eine Lehrstelle zu bekommen?

- ☐ Keine
☐ 1 – 10 Bewerbungen
☐ 11 – 50 Bewerbungen
☐ Mehr als 50 Bewerbungen

7. In welchem Beruf werden Sie jetzt ausgebildet?

.....

8. Was trifft auf Ihren jetzigen Ausbildungsberuf zu?

- ☐ Ist mein Wunschberuf
☐ Hat Ähnlichkeiten mit meinem Wunschberuf
☐ Ist gar nicht mein Wunschberuf
☐ Habe eigentlich keinen besonderen Wunschberuf

9. Wie findet die Berufsschule statt?

- ☐ Jede Woche ein oder zwei Tage
☐ Als Blockunterricht
☐ Anders, und zwar (Bitte notieren!)

.....

10. Außer in der Berufsschule: Wo wurden Sie in Ihrer jetzigen Ausbildung bisher die meiste Zeit ausgebildet?

- ☐ Die meiste Zeit in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte
☐ Die meiste Zeit in einem normalen Betrieb in Handwerk, Industrie, Handel usw.
☐ Ungefähr die gleiche Zeit in überbetrieblicher Ausbildungsstätte und Betrieb

11. Wenn Sie an Ihre bisherige Ausbildung in einem normalen Betrieb denken: Inwieweit stimmen folgende Aussagen?

Bitte einschätzen in der Abstufung von 1 = „stimmt völlig“ bis 6 = „stimmt gar nicht“.

- ☐ Wurde bisher noch nicht in einem Betrieb ausgebildet —————> dann bitte weiter mit Frage 12

	stimmt völlig				stimmt gar nicht	
	1	2	3	4	5	6
Ich bekomme klare Anweisungen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann auch selbst mal was ausprobieren.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Arbeiten, die ich machen muss, sind für meine Ausbildung wichtig.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe genug Zeit zum Üben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mir wird geholfen, wenn ich bei einer Arbeitsaufgabe nicht weiter weiß.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich mit einer Arbeitsaufgabe fertig bin, redet der Ausbilder mit mir darüber.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Für gute Leistungen werde ich gelobt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich meine Arbeit nicht gut gemacht habe, redet der Ausbilder mit mir darüber, wie ich es besser machen kann.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Ausbilder nehmen sich genug Zeit, um meine Fragen zu beantworten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Neues wird gut und verständlich erklärt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mit den anderen Auszubildenden / Kollegen im Betrieb komme ich gut aus.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

12. Wenn Sie an Ihre bisherige Ausbildung in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte denken: Inwieweit stimmen folgende Aussagen?

Bitte einschätzen in der Abstufung von 1 = „stimmt völlig“ bis 6 = „stimmt gar nicht“.

- ☐ Wurde bisher noch nicht in einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte ausgebildet

————> bitte weiter mit Frage 13

	stimmt völlig				stimmt gar nicht	
	1	2	3	4	5	6
Ich bekomme klare Anweisungen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann auch selbst mal was ausprobieren.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Arbeiten, die ich machen muss, sind für meine Ausbildung wichtig.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe genug Zeit zum Üben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mir wird geholfen, wenn ich bei einer Arbeitsaufgabe nicht weiter weiß.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich mit einer Arbeitsaufgabe fertig bin, redet der Ausbilder mit mir darüber.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Für gute Leistungen werde ich gelobt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich meine Arbeit nicht gut gemacht habe, redet der Ausbilder mit mir darüber, wie ich es besser machen kann.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Ausbilder nehmen sich genug Zeit, um meine Fragen zu beantworten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Neues wird gut und verständlich erklärt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mit den anderen Auszubildenden / Kollegen im Betrieb komme ich gut aus.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

13. Wie passt bei Ihnen bisher die Ausbildung im Betrieb und in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte zusammen?

Vergeben Sie bitte eine **Schulnote!**

- ☐ 1 = sehr gut
- ☐ 2 = gut
- ☐ 3 = befriedigend
- ☐ 4 = ausreichend
- ☐ 5 = mangelhaft
- ☐ 6 = ungenügend
- ☐ Weiß nicht, wurde bisher **noch nicht im Betrieb** ausgebildet
- ☐ Weiß nicht, wurde bisher **noch nicht in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte** ausgebildet

14. Wie lange brauchen Sie morgens von zu Hause bis zur überbetrieblichen Ausbildungsstätte bzw. zum Betrieb?

Markieren Sie bitte, was für Sie stimmt!

	zur über- betrieblichen Ausbildungs- stätte		zum Betrieb	
Bis zu einer Stunde.....	☐	☐	☐	☐
Bis zu zwei Stunden	☐	☐	☐	☐
Mehr als zwei Stunden	☐	☐	☐	☐

15. Hatten Sie bei Ihrer jetzigen Ausbildung schon mal Probleme...

Bitte einschätzen in der Abstufung von 1 = „nie“ bis 6 = „sehr oft“.

	nie 1	2	3	4	5	sehr oft 6
... weil Sie etwas nicht verstanden haben?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... wegen zu hoher Arbeitsbelastung?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mit Ihrem Ausbilder, z.B. weil Sie zu spät gekommen sind oder gefehlt haben?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mit Ihrem Ausbilder, z.B. weil er Sie zu streng oder ungerecht behandelt hat?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mit den anderen Auszubildenden, z.B. Streitereien, Prügeleien?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

16. Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit ...

	sehr zufrieden 1	2	3	4	5	völlig unzufrieden 6
... dem Beruf, in dem Sie jetzt ausgebildet werden?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... der jetzigen Ausbildung?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... Ihrer Ausbildungsvergütung?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

17. Wie oft haben Sie schon einmal daran gedacht, die Ausbildung abzubrechen?

nie 1	2	3	4	5	sehr oft 6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Wenn Sie 1 = „nie“ markiert haben, bitte Frage 18 überspringen.

18. Falls Sie schon einmal daran gedacht haben, die Ausbildung abzubrechen: Was waren die Gründe dafür?

Hier sind mehrere Antworten möglich!

- ☐ Die Ausbildung ist zu schwierig
- ☐ Die Ausbildung entspricht nicht meinen Vorstellungen
- ☐ Schwierigkeiten mit Ausbildern
- ☐ Schwierigkeiten mit den anderen Auszubildenden / Kollegen
- ☐ Gesundheitliche Gründe
- ☐ Finanzielle Gründe
- ☐ Familiäre Gründe
- ☐ Zu lange Fahrzeiten, schlechte Verkehrsanbindung
- ☐ Möchte lieber Ausbildung in einem anderen Beruf machen
- ☐ Andere Gründe, und zwar: *(Bitte notieren!)*

.....

19. Leben Sie im Haushalt Ihrer Eltern oder eines Elternteils (Mutter, Vater)?

- ☐ Ja
☐ Nein → weiter mit Frage 21

20. Wie viel von Ihrer Ausbildungsvergütung geben Sie zu Hause ab?

- ☐ Alles
☐ Mehr als die Hälfte
☐ Ungefähr die Hälfte
☐ Weniger als die Hälfte
☐ Ich gebe nichts zu Hause ab

21. Erhalten Sie zusätzlich zu Ihrer Ausbildungsvergütung....

- | | Ja | Nein |
|--|-----------------------|-----------------------|
| ... Ausbildungsbeihilfe von der Agentur für Arbeit (Arbeitsamt)? | ☐ | ☐ |
| ... Wohngeld | ☐ | ☐ |
| ... andere staatliche Hilfen, und zwar | ☐ | ☐ |
- (Bitte notieren!)
-

22. Was haben Sie nach Ihrer jetzigen Ausbildung vor?

- ☐ Möchte eine Arbeitsstelle haben
☐ Muss noch ein Anerkennungsjahr machen
☐ Möchte noch eine Ausbildung in einem anderen Beruf machen
☐ Werde studieren
☐ Werde einen weiterführenden Schulabschluss nachholen
☐ Muss Wehrdienst/Zivildienst machen
☐ Werde mich familiären Aufgaben widmen
☐ Habe anderes vor, und zwar: (Bitte notieren!)
-

23. Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, nach der Ausbildung eine Arbeitsstelle in Ihrem jetzigen Ausbildungsberuf zu bekommen?

- | sehr
gut
1 | 2 | 3 | 4 | 5 | sehr
schlecht
6 |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| ☐ | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

24. Wären Sie bereit, wegen einer Arbeitsstelle von hier wegzuziehen?

- | auf
jeden
Fall
1 | 2 | 3 | 4 | 5 | auf
keinen
Fall
6 |
|---------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|----------------------------|
| ☐ | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

25. Inwieweit stimmen für Ihre jetzige Ausbildung die folgenden Aussagen?

	stimmt voll und ganz 1	2	3	4	5	stimmt gar nicht 6
Die Ausbildungszeit im Betrieb sollte länger sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich hätte lieber eine Lehre nur im Betrieb gemacht (Ausbildungsvertrag mit dem Betrieb).	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Chancen, später eine Arbeitsstelle zu finden, sind mindestens genauso gut wie die von Auszubildenden, die einen Ausbildungs- vertrag mit einem Betrieb haben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

26. Was sollte aus Ihrer Sicht bei Ihrer jetzigen Ausbildung anders gemacht werden?

Ihre Vorschläge können Sie hier aufschreiben:

Ende des Fragebogens. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

5.2 Fragebogen zur Befragung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der schulischen bzw. schulisch-kooperativen Ausbildung

**Befragung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des
Ausbildungsplatzprogramms Ost 2003
(schulische Ausbildung)**

**Eine Untersuchung im Auftrag des
Bundesinstituts für Berufsbildung **BiBB** in Bonn**

**Durchgeführt von: SALSS – Sozialwissenschaftliche Forschungsgruppe GmbH •
Dietkirchenstraße 30 53111 Bonn • Telefon: (0228) 5 59 12 10 •
E-Mail:**

Das Bundesinstitut für Berufsbildung untersucht zurzeit die Ausbildungsplatzprogramme in Ostdeutschland. Dabei ist uns auch die Sicht der Schüler und Schülerinnen in diesen Programmen sehr wichtig. Deshalb bitten wir Sie, uns mit Hilfe dieses Fragebogens einige Informationen zu Ihrer Ausbildung zu geben. Uns interessiert vor allem, wie Sie Ihre jetzige Ausbildung beurteilen und wie zufrieden Sie damit sind. Dies kann dazu beitragen, die Ausbildung in künftigen Programmen zu verbessern.

Mit der Durchführung der Befragung haben wir die Forschungsgruppe SALSS in Bonn beauftragt. Wir sichern Ihnen zu, dass die Befragung anonym durchgeführt wird, also niemand feststellen kann, wer welche Angaben gemacht hat.

Bitte markieren Sie bei jeder Frage die Antwort, die für Sie stimmt, indem Sie den Kreis möglichst ausmalen! Zahlen schreiben Sie bitte in Druckschrift! Bei einigen Fragen können Sie auch mehrere Antworten markieren.

Das Markieren sollte ungefähr so aussehen: ●

1. Geschlecht?

- ☐ Weiblich
- ☐ Männlich

2. In welchem Jahr wurden Sie geboren?

Bitte Zahlen in Druckschrift notieren!

1	9		
---	---	--	--

3. Welchen Schulabschluss haben Sie?

- ☐ Kein Schulabschluss
- ☐ Sonderschulabschluss
- ☐ Hauptschulabschluss
- ☐ Fachoberschulreife / Realschulabschluss
- ☐ Abitur – (Fach-)Hochschulreife

4. In welchem Jahr haben Sie die Schule beendet?

--	--	--	--

Bitte geben Sie das Jahr vierstellig an, z.B. 1999 oder 2002! Bitte Zahlen in Druckschrift!

5. Was haben Sie danach – nach Ende Ihrer Schulzeit – gemacht?

Hier sind mehrere Antworten möglich!

- ☐ Habe gleich meine jetzige Ausbildung begonnen
- ☐ Lehrgang zur Berufsvorbereitung (z.B. BBE oder G-Lehrgang des Arbeitsamts)
- ☐ Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- ☐ Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)
- ☐ Habe eine Lehre angefangen, aber abgebrochen
- ☐ Praktikum (außerhalb der Ausbildung)
- ☐ Bundeswehr, Zivildienst, soziales oder ökologisches Jahr
- ☐ War mehr als ein halbes Jahr arbeitslos/ohne Lehrstelle
- ☐ Bin zu Hause geblieben wegen Familie, Kind usw.
- ☐ Längerer Urlaub

- ☐ Sonstiges, und zwar *(Bitte notieren!)*

.....

6. Wie viele Bewerbungen haben Sie an Betriebe geschickt, um eine Lehrstelle zu bekommen?

- ☐ Keine
- ☐ 1 – 10 Bewerbungen
- ☐ 11 – 50 Bewerbungen
- ☐ Mehr als 50 Bewerbungen

7. In welchem Beruf werden Sie jetzt ausgebildet?

Bitte notieren!

.....

8. Werden Sie die Abschlussprüfung in diesem Beruf bei der Kammer (z.B. Handwerkskammer, IHK) machen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Weiß nicht

9. Was trifft auf Ihren jetzigen Ausbildungsberuf zu?

- ☐ Ist mein Wunschberuf
- ☐ Hat Ähnlichkeiten mit meinem Wunschberuf
- ☐ Ist gar nicht mein Wunschberuf
- ☐ Habe eigentlich keinen besonderen Wunschberuf

10. In Ihrer jetzigen Ausbildung gibt es eher theoretische und eher praktische Anteile: Wo fand die eher praktische Ausbildung bisher die meiste Zeit statt?

Bitte hier nur eine Antwort markieren!

- ☐ In der Berufsschule
- ☐ In der überbetrieblichen Ausbildungsstätte
- ☐ In einer anderen Einrichtung (*Bitte notieren*):

.....

11. Wenn Sie daran denken, wo der eher praktische Teil Ihrer Ausbildung bisher die meiste Zeit stattfand: Inwieweit stimmen hierfür folgende Aussagen?

Bitte einschätzen in der Abstufung von 1 = „stimmt völlig“ bis 6 = „stimmt gar nicht“.

	stimmt völlig				stimmt gar nicht	
	1	2	3	4	5	6
Ich bekomme klare Anweisungen.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann auch selbst mal was ausprobieren.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Arbeitsaufgaben, die ich machen muss, sind für meine Ausbildung wichtig.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe genug Zeit zum Üben.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mir wird geholfen, wenn ich bei einer Arbeitsaufgabe nicht weiter weiß.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich mit einer Arbeitsaufgabe fertig bin, redet der Ausbilder / Lehrer mit mir darüber.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Für gute Leistungen werde ich gelobt.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich meine Arbeitsaufgaben nicht gut gemacht habe, redet der Ausbilder / Lehrer mit mir darüber, wie ich es besser machen kann.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Ausbilder / Lehrer nehmen sich genug Zeit, um meine Fragen zu beantworten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Neues wird gut und verständlich erklärt.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mit den anderen Auszubildenden komme ich gut aus.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐

12. Haben Sie während Ihrer jetzigen Ausbildung auch ein Praktikum in einem normalen Betrieb z.B. im Handwerk, in Industrie oder Handel gemacht?

Wenn ja, geben Sie bitte auch an, wie viel Wochen dieses Praktikum dauerte!

- ☐ Ja, und zwar Wochen → weiter mit Frage 13
☐ Nein → weiter mit Frage 14

13. Wenn Sie an dieses Praktikum denken: Inwieweit stimmen hierfür folgende Aussagen?

Bitte einschätzen in der Abstufung von 1 = „stimmt völlig“ bis 6 = „stimmt gar nicht“.

	stimmt völlig 1	2	3	4	5	stimmt gar nicht 6
Das Praktikum war für meine jetzige Ausbildung sehr nützlich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Das Praktikum hat mich darin bestätigt, dass meine jetzige Ausbildung das Richtige für mich ist. ..	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Während des Praktikums hatte ich im Betrieb immer einen Ansprechpartner.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Erfahrungen im Praktikum wurden im Berufsschulunterricht besprochen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Erfahrungen im Praktikum wurden in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte besprochen.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐

14. Wie lange brauchen Sie morgens von zu Hause bis zur Berufsschule und/oder zur überbetrieblichen Ausbildungsstätte bzw. einer anderen Einrichtung?

	zur Berufs- schule	zur überbetrieblichen Ausbildungsstätte bzw. anderen Einrichtung
Bis zu einer Stunde.....	☐	☐
Bis zu zwei Stunden.....	☐	☐
Mehr als zwei Stunden.....	☐	☐

15. Hatten Sie bei Ihrer jetzigen Ausbildung schon mal Probleme...

Bitte einschätzen in der Abstufung von 1 = „nie“ bis 6 = „sehr oft“.

	nie 1	2	3	4	5	sehr oft 6
...weil Sie etwas nicht verstanden haben?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mit Ihrem Lehrer/Ausbilder, z.B. weil Sie zu spät gekommen sind oder gefehlt haben?.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mit Ihrem Lehrer/Ausbilder, z.B. weil er Sie zu streng oder ungerecht behandelt hat?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...mit den anderen Schülern, z.B. Streitereien, Prügeleien?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

16. Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit ...

	sehr zufrieden				völlig unzufrieden	
	1	2	3	4	5	6
... dem Beruf, in dem Sie jetzt ausgebildet werden?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... der jetzigen Ausbildung?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

17. Sie bekommen keine Ausbildungsvergütung wie Auszubildende, die eine betriebliche Lehre machen. Inwieweit sehen Sie dies als Nachteil Ihrer jetzigen Ausbildung an?

sehr großer Nachteil				kein Nachteil	
1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

18. Wie oft haben Sie schon einmal daran gedacht, die Ausbildung abzubrechen?

nie					sehr oft
1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Wenn Sie 1 = „nie“ markiert haben, bitte Frage 19 überspringen.

19. Falls Sie schon einmal daran gedacht haben, die Ausbildung abzubrechen: Was waren die Gründe dafür?

(Hier sind mehrere Antworten möglich)

- ☐ Die Ausbildung ist zu schwierig
- ☐ Die Ausbildung entspricht nicht meinen Vorstellungen
- ☐ Schwierigkeiten mit Lehrern / Ausbildern
- ☐ Schwierigkeiten mit den anderen Auszubildenden
- ☐ Gesundheitliche Gründe
- ☐ Finanzielle Gründe
- ☐ Familiäre Gründe
- ☐ Zu lange Fahrzeiten, schlechte Verkehrsanbindung
- ☐ Möchte lieber Ausbildung in einem anderen Beruf machen
- ☐ Andere Gründe, und zwar (Bitte notieren!):

.....

20. Leben Sie im Haushalt Ihrer Eltern oder eines Elternteils (Mutter, Vater)?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

21. Erhalten Sie BAföG?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

22. Was haben Sie nach Ihrer jetzigen Ausbildung vor?

- ☐ Möchte eine Arbeitsstelle haben
- ☐ Muss noch ein Anerkennungsjahr machen
- ☐ Möchte noch eine Ausbildung in einem anderen Beruf machen
- ☐ Werde studieren
- ☐ Werde einen weiterführenden Schulabschluss nachholen
- ☐ Muss Wehrdienst/Zivildienst machen
- ☐ Werde mich familiären Aufgaben widmen
- ☐ Habe anderes vor, und zwar (*Bitte notieren!*):

.....

23. Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, nach der Ausbildung eine Arbeitsstelle in Ihrem jetzigen Ausbildungsberuf zu bekommen?

sehr gut					sehr schlecht
1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

24. Wären Sie auch bereit, wegen einer Arbeitsstelle von hier wegzuziehen?

auf jeden Fall					auf keinen Fall
1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

25. Inwieweit stimmen für Ihre jetzige Ausbildung die folgenden Aussagen?

	stimmt voll und ganz					stimmt gar nicht
	1	2	3	4	5	6
Die Ausbildungszeit im normalen Betrieb sollte länger sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich hätte lieber eine Lehre nur im Betrieb gemacht (Ausbildungsvertrag mit dem Betrieb).	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Chancen, später eine Arbeitsstelle zu finden, sind mindestens genauso gut wie die von Auszubildenden, die einen Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb haben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

26. Was sollte aus Ihrer Sicht bei Ihrer jetzigen Ausbildung anders gemacht werden?

Ihre Vorschläge können Sie hier aufschreiben:

Ende des Fragebogens. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

5.3 Übersicht über die bisherigen Berichte des BIBB zur Evaluierung der Ausbildungsplatzprogramme Ost 2002 bis 2004

Klaus Berger, Uta Braun, Klaus Schöngen: Mit mittlerer Reife ins staatliche Förderprogramm. Zwischenbilanz des Ausbildungsplatzprogramms Ost. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Heft 3/2005, S. 32-35

Klaus Schöngen, Klaus Berger: Ergebnisse einer Befragung der Maßnahmeträger 2004. Evaluierung der Bund-Länder-Ausbildungsplatzprogramme Ost. Bonn, Juli 2005

Herunterladbar unter:

http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23_ergebnisse-befragung-massnahmetraeger-2004.pdf

Klaus Berger, Uta Braun, Klaus Schöngen, (Mitarbeit: Tanja Adam, Werner Greve): Ausbildungsplatzprogramm Ost 2002 – Zwischenbilanz, Bonn, im Dezember 2004

Herunterladbar unter:

http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23_berichtAPO2002_zwischenbilanz.pdf